

das »typografische Manifest.«

Bachelorarbeit im Studiengang Visuelle Kommunikation an der

Hochschule Hannover

Fakultät III – Medien, Information und Design

Abteilung Design und Medien

Studiengang Visuelle Kommunikation

Wintersemester 2019/2020

vorgelegt von: Sebastian Moock, geb. 28.08.1992

in Bergisch-Gladbach. Matrikelnummer: 1366282

Hannover, 16. Januar 2020

Erstprüfer: Prof. Walter Hellmann

Zweitprüferin: Martina Grünwald, Hunger & Koch

Mitwirkende: Rolf Rehe, Friedrich Forssman,
Erik Spiekermann, Henning Skibbe,
Charlotte Rohde

Abstract

Das vorliegende Konzept richtet sich an Typografen, Gestalter und Menschen die an dem Thema »Typografie« interessiert sind. Es befasst sich mit dem Problem, dass das fundamentale typografische Wissen, der sogenannten »Schwarzen Kunst«, nicht an nachfolgende Generationen weiter gegeben wird und somit langsam ausstirbt.

Das Buch das »typografische Manifest.« befasst sich mit dieser Problematik und stellt fünf Thesen in den Raum, welche mit Interviewpartnern aus der Branche besprochen werden. Medienübergreifend wird diese Arbeit auf unterschiedliche Weise der Zielgruppe näher gebracht, um die Leidenschaft für den Bleisatz zu entfachen und die Kultur der »Schwarzen Kunst« damit zu erhalten.

Die Kernaussage:

Das »typografische Manifest.« ist eine Aufforderung an Alle, die zweidimensionale Fläche am Monitor zu erweitern, um wieder Schrift haptisch in der Dreidimensionalität zu erleben.«

Diese Dokumentation zur Bachelorarbeit: das »typografische Manifest.« ist auf der Website: www.typomanifest.de/doku digital verfügbar.

Disclaimer

In dieser Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint, soweit es für die Aussage erforderlich ist.

Inhaltsverzeichnis

A	A1	Vorwort	001
	A2	Einleitung	003
B		Themenfindung	
	B1	Das Erleben im Bleisatz	004
	B2	Das Bewerbungsgespräch	005
	B3	Die räumliche Erfahrung von Schrift	006
	B4	BRASILIA Magazin und der Buchdruck	
	B5	ADC Festival 2019, Jonathan Meese	009
	B6	Zusammenfassung	010
C		Planung und Zeitmanagement	
	C1	Das Skizzenbuch	011
	C2	Die Website und der Countdown	
	C3	Der Papierkalender	
	C4	Das Morgenritual	
	C5	Ablauf der Interviews	016
D		Recherche	
	D1	Definition Typografie	021
	D2	Definition Manifest	022
	D3	Literaturrecherche	023
	D4	Materialrecherche	024
	D5	Journalistisches Arbeiten	025
	D6	Audiotechnik	026
E		Idee und Zielsetzung	
	E1	Showersession	028
	E2	Denken tut man auf Papier.	
	E3	Die Kernaussage	
	E4	Idee	029
	E5	Zielsetzung	031
F		Konzept	
	F1	Entwicklung des Konzepts	032
	F2	Visual	
	F3	Medien	035
	F4	Schriftwahl	040
	F5	Farbwelten	044
	F6	Bindung und Materialien	
	F7	Druckverfahren	047
	F8	Flagge	051
	F9	Fotografie	052
	F10	Bierdeckel / Promotion	056
	F11	Website / Social Media Strategie / Podcast	
	F12	Der „Dritte Ort“	058

Inhaltsverzeichnis

G		Gestaltung	
	G1	Format	059
	G2	Gestaltungsraster	
	G3	Grundlinienraster	061
	G4	Weißraum	062
	G5	Kolumnentitel / Kapitel	063
	G6	Pagina	
H	H1	Fazit	064
	H2	Résumé und Ausblick	067
	H3	Danksagung	068
I		Literaturverzeichnis	070
		Abbildungsverzeichnis	073
		Impressum	076
		Eigenständigkeitserklärung	077
J		Anhang	078

A1 Die Zeit des Studiums dient einem Gestalter dazu, sich das »Handwerk« beizubringen, inspiriert durch die Kurse, die Professoren, Bücher, Wissen aus der Vergangenheit sowie dadurch, immer neugierig zu bleiben und sich auch außerhalb der Hochschule autodidaktisch weiterzubilden. Aus diesem Grund bin ich seit 3 ½ Jahren jüngstes Mitglied im Buchdruck Museum in Hannover, wo ich das handwerkliche »Setzen« im Bleisatz von ehemaligen Setzern und Druckern erlerne. Gerade im Besuch von Tagungen, Festivals und Kongressen und der Erkundung von Netzwerken und allgemein in einem Gesprächsaustausch mit anderen lernt man sehr viel. In einer Gruppe von Designstudenten, Freunden und Professoren fand ich den richtigen Austausch, um Designtheorien, praktische Erfahrungen und Entwürfe zu reflektieren und zu besprechen. Dadurch habe ich Problematiken weitreichender reflektieren können und Ansätze erfahren, wie Lösungen gesucht und geschaffen werden können, sowie Neues mit Altem kombiniert werden kann.

Des Weiteren sollte der Gestalter an seiner »Haltung« arbeiten. Wie sieht er seine Arbeit und Position in der Gesellschaft und welche Werte möchte er unterstützen, um auch den Mitmenschen etwas zurückgeben zu können. In der visuellen Kommunikation geht es darum, die Intention \ die Information des Absenders \ dem Empfänger möglichst eindeutig und verständlich verbunden mit einer Botschaft herüber zu bringen.

Am Anfang meiner Arbeit habe ich ein weißes A0 Poster an meine Zimmerwand angepinnt. Nach und nach füllte es sich mit verschiedenen Thesen über Schrift, welche ich im Austausch mit meinem Umfeld besprach, kritisch hinterfragte und stark diskutierte. Kernfragen, die ich mir dabei stellte, waren:

Wie wichtig bzw. welche Relevanz hat meine Arbeit? Wie nehmen andere die »Typografie« heutzutage wahr? Kann ich eine Diskussion anregen, damit sich auch andere Gestalter mit dieser Thematik befassen?

Aus diesem Fragenkomplex ergab sich die folgende Kernfrage:

„Kann mir das Setzen im handwerklichen, analogen Buchdruck auch im digitalen Entwurf weiterhelfen, um das Auge für die Typografie zu schärfen?“

Daraus entwickelten sich viele Thesen zur Schrift, hier die endgültige Auswahl:

These 1: »Schrift ist Information.«

Auf der Frankfurter Buchmesse habe ich zu der ersten These den Zeitungsdesigner Rolf Rehe kennengelernt und zu dieser Thematik befragt. Wir sprachen darüber, ob Schrift nicht nur als reiner Informationsträger dient.

These 2: »Schrift ist Funktion.«

Mit Herrn Forssman habe ich diese These in seinem Büro in Kassel besprochen und hinterfragt. Kann diese Wortgleichstellung eigentlich nicht auch auf alles bezogen werden und ist damit zu generell formuliert?

These 3: »Schrift ist Kultur.«

Durch seine jahrelange typografische Erfahrung habe ich mich in der p98a.berlin mit Erik Spiekermann über unsere Gesellschaft und deren Zusammenhang zur Schrift unterhalten.

These 4: »Schrift ist Entwicklung.«

Typefaces haben sich schon immer verändert und den Ansprüchen der Menschen angepasst. Zu dieser Thematik habe ich mit Henning Skibbe in Hamburg nicht nur über seine neue Schrift der »News-Sans« mit 90 Schnitten, sondern auch über die verschiedenen Medien gesprochen.

These 5: »Schrift ist Emotion.«

Können Schriften durch unsere visuelle Erziehung bei uns Gefühle auslösen? Wo finden wir emotionale Schrift? Diese Frage habe ich in einem Interview mit Charlotte Rohde – einer jungen feministischen Schriftgestalterin – im Sandberg Instituut Amsterdam geführt, wobei wir zu einer lebhaften Diskussion mit interessanten Ansätzen gekommen sind.

Aufgefallen ist mir in der Zeit meines Studiums, wie komplex die Thematik »Typografie« für meine Kommilitonen, Projektpartner und mich ist. Typografie ist für mich ein beeindruckendes, historisch wie auch zeitgenössisch relevantes Themenfeld. Durch die Geschichte der Menschheit ist sie nicht nur eine der ältesten Kulturtechniken – damit Wissenschaft erst möglich gemacht werden konnte – sondern heutzutage im Digitalen ein Werkzeug, mit dem experimentiert werden kann und sollte. Schrift ist niedergeschriebene Sprache und damit ein Grundbaustein in dem Studiengang »Visuelle Kommunikation«.

Dieses Wissen hilft mir auch bei der digitalen Arbeit mit Typografie! Und genau diese Sensibilisierung von Schrift erforsche ich in meiner Arbeit: das »typografische Manifest.«.

A2 Nostalgie? Oder unser kulturelles Erbe.

Ich stellte mir bei der Recherche die Frage, ob das Thema des Buchdrucks eine nostalgische Ansicht oder nur Liebhaberei ist. Deshalb suchte ich nach Menschen die eine gleiche Ansicht vertreten und dies eben so gut begründen können \ das sie den Buchdruck in der Praxis getestet und umgesetzt haben \ wie ich. Somit kam ich zu einem Artikel von Erik Spiekermann, welchen er auf seiner Website veröffentlichte:

„Zurück zur Basis – warum das Alte wieder neu ist

Schon immer haben Grafik-Designer keine handwerklichen Mühen gescheut, eine Botschaft in Kommunikation zu wandeln. Wir haben Stunden auf der Suche nach der passenden Schrift verbracht, uns in winzigen Schritten der richtigen Größe genähert und dann versucht, in riesigen OpenType Fonts die vielen hundert alternativen Zeichen, Ligaturen und inhaltsbezogenen Formen zu finden und einzusetzen.

Und nun ist der Buchdruck wieder da, natürlich eingedeutscht als »Letterpress«. Plötzlich haben wir kein Problem damit, ein kleines l anstatt einer 1 einzusetzen, weil die gewählte Schrift nicht genügend Ziffern hat. Was geht ab? Holzschriften sind eine Katastrophe, wenn man bestimmte Zeichenpaare unterschneiden will, weil man wirklich Teile der Buchstaben mit der Säge wegschneiden muss, unwiderruflich, nur um einigermaßen guten Ausgleich zu haben. Es gibt keine halben Größen und den Buchstabenabstand kann man auch nicht fein justieren, es sei denn, man verbringt viel Zeit damit, feine Messing- oder Papierschnipsel auf eine Zeile zu verteilen, bis sie einigermaßen gleichmäßig erscheint. Das Material bestimmt nicht nur wesentlich die Arbeitsweise, sondern auch das Ergebnis. Wenn man eine bestimmte Plakatschrift nur in einer Größe hat, gehen einem schnell einzelne Zeichen aus. Also nimmt man eine kleinere Schriftgröße, weil es in der mehr von jedem Zeichen gibt. Oder man nimmt gleich eine ganz andere Schrift. Wenn das auch nicht hilft, muss man eben den Text ändern.

Das typografische System von horizontalen und vertikalen Bausteinen – Buchstaben, Zeichen, Zwischenräume – ist immer mehr verfeinert worden, seit Gutenberg das Drucken von beweglichen Lettern vor fast 600 Jahren erfunden hat. Es ist ein gigantisches Rastersystem, das unendlich oft dividiert, multipliziert und addiert werden kann. Gesetzte Seiten sehen eigentlich immer gut aus, wenn man sich an die technischen Beschränkungen hält, also »systemimmanent« arbeitet. Die Zeit ist einer dieser Parameter. Wenn man zuviel Zeit damit verbringt, das mechanische, aber feinfühliges System zu überlisten, wird das Ergebnis bemüht und unangemessen aussehen. Bescheidenheit ist eine Tugend, wenn man mit gut durchdachten, aber endlichen Elementen und Werkzeugen arbeitet.“¹

Dieser Erfahrungsbericht von Erik Spiekermann zeigt deutlich, dass diese Arbeit eine starke Relevanz und Berechtigung, nein eher eine Notwendigkeit hat. Später bestätigte sich dies auch in dem Interview mit ihm:

„Denn niemand lernt mehr Buchdruck, keiner wird mehr Schriftsetzer. Es gibt eine letzte Generation von Schriftsetzern, die jetzt schon um die fünfzig Jahre alt ist.“²

1 <https://spiekermann.com/zuruck-zur-basis-warum-das-alte-wieder-neu-ist/>, aufgerufen am: 19.12.2019, 11:54

2 Moock, Sebastian. 2020. das »typografische Manifest.«. Hannover: Self publisher. S. 160

Einleitung In diesem Kapitel gehe ich auf die unterschiedlichen und sehr verschiedenen Denkanstöße ein. Ich betrachte dies wie einen Flipperautomaten, der, durch die Kugel, immer wieder neue Impulse bekommt. Vor allem in den verschiedenen Gesprächen der Mitmenschen aus meinem Umfeld fokussierte sich für mich immer mehr mein Thema für die vorliegende Bachelorarbeit heraus.

B1 Das Erleben im Bleisatz (Buchdruck Museum Hannover)

Nicht nur die Theorie wollte ich in meinem Studium der visuellen Kommunikation kennen lernen, sondern auch die Praxis. Durch eine Fotoarbeit im 3.Semester, in welcher ich verschiedene Drucker und ihr Handwerk fotografierte, kam ich zum Buchdruck Museum in Hannover. Versteckt in einem Hinterhof, wie es damals üblich für Handwerksbetriebe war, findet man es direkt auf der Limmerstraße hinter einer Buchhandlung. Ich lernte schnell die aktiven Mitglieder des Vereins kennen und komme immer regelmäßig zu den Treffen, welche Mittwochs statt finden. Am Anfang wurden mir viele Anekdoten und Erlebnisse aus der damaligen Zeit erzählt und berichtet. Mit Peter Thiel (gelernter Schriftsetzer) kam ich dann in den praktischen Bereich. Ich fing an meine ersten Visitenkarten zu setzen und diese einzeln auf dem Bostener Tiegel zu drucken. Die Erfahrung die ich hierbei gemacht habe hilft mir vor allem für mein weiteres Studium. Ich verstand immer mehr die kulturellen Hintergründe über verschiedene Schrifttypen und wie diese in ihrer Zeitepoche entstanden sind. Als interessantes Beispiel sind hier die Schriften: Garamond, Bodoni, Futura und Helvetica zu nennen.

Gerade am Anfang hatte ich Schwierigkeiten mir die verschiedenen Maßeinheiten zu merken. Ich probierte immer wieder aus, gerade bei dem Schritt des Ausschließens. Hier stellte ich schnell fest, wie gut das Auge der älteren Schriftsetzer war. Sie wussten genau, was in die Zwischenräume gelegt werden musste.

Begriff: Ausschließen

„Ausschließen nennt man die Tätigkeit des Schriftsetzers, bei der er die Wortzwischenräume innerhalb einer Zeile ausgelacht und dabei auch die Länge der Zeilen aufeinander abstimmt, so daß alle gleich lang sind und das Satzmaterial beim Formschließen fest sitzt. Beim Handsatz wird zum A. der Ausschluß verwandt, beim Maschinensatz dienen besondere Vorrichtungen dazu.“³

3 Hiller, Helmut. 1967. Hiller Wörterbuch des Buches. 3. durchgesehene und erweiterte Auflage. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.

Nach einiger Übung, setze ich nun meine Drucksachen selber. Ich fing an experimenteller zu werden. Suchte im gesamten Buchdruck Museum nach Buchstaben und fing an mir Listen von vorhandenen Schriften zu machen. Auch die Markierung neben dem Satz war für mich immer wichtig, damit ich wusste wo ich diese wieder abzulegen habe, damit keine Zweifelsfische entstehen können. Nachdem Einstellen und dem ersten Korrekturabzug ließ ich die gelernten Drucker und Schriftsetzer immer einmal auf das Gedruckte schauen, um die Mikrotypografie anpassen zu können. In diesem Schritt habe ich – auch auf das digitale Gestalten bezogen – am meisten gelernt. Gerade die harmonischen Abstände zwischen den Bleilettern manuell mit kleinen feinen Messingschnipseln und Seidenpapier zu füllen war

B Themenfindung

eine filigrane Arbeit die viel Zeit in Anspruch nahm und damit auch bewusst durchgeführt wurde. Im Schnitt um die 3 – 4 Arbeitsstunden, bevor es in die manuelle Produktion ging.

Begriff: Zwiebfisch

„Zwiebfisch, Alburnus Lucius, eine minderwertige Fischart. Schon 1530 galt dieses Wort auch für den geringwertigen, ungeordneten Kram. Zur Frühzeit der Buchdruckerkunst waren die Jahrmärkte allenthalben richtige Volksfeste, auf denen der Landmann seine wenigen Bedürfnisse deckte. Den geringwertigen Kram, den dort seilgeboden wurde, nannte man Zwiebfische. [...] Von den Angehörigen der Druckerzunft wurde äußerste Sorgfalt in ihrer Arbeit erwartet, und wer deshalb beim Zurücklegen der ausgedruckten Lettern Fehler machte, verstieß gegen diese Sorgfaltspflicht.“⁴

4 Hendlmeier, Wolfgang. 1990. Jägerlatein der Schwarzen Kunst. ein heiteres Lehrbuch für den Umgang des typographischen Laien mit Setzern und Druckern. Erweiterte Neuauflage. Bremen: Hanseatische Verlagsanstalt GmbH. S. 31

Aus diesen Erfahrungen und dem handwerklichen Arbeiten im Bleisatz heraus, wurde ich am 10. August 2016 das jüngste, aktive Mitglied in diesem Verein und nahm regelmäßig seit diesem Zeitpunkt mittwochs immer an den Arbeitssessions teil. Durch die zahlreichen Besucher merkte ich, wie das Interesse für das Setzen und das Handwerk der »Schwarzen Kunst« auf Begeisterung und Freude traf. Immer begleitet von humorvollen Gesprächen und Anekdoten fiel mir auf was für ein Wissen an diesem Ort gebündelt ist.

Das bewusste Gestalten mit Schrift und deren Anwendung in den heutigen Medien hat – meiner Meinung nach – immer mehr nachgelassen. Wirtschaftlichkeit und Zeit sind dabei ein enormer Faktor. Die Einsparung von Arbeitsplätzen durch die Digitalisierung traf damals viele Schriftsetzer und Lithografen.

B2 Das Bewerbungsgespräch

Nach dem Besuch beim ADC Festival 2018 in Hamburg und dem Speed-Dating großer Agenturen, war ich im ICE auf dem Weg nach Hamburg zu einer der bekanntesten deutschen Designagenturen, welche auf Corporate- und Packagingdesign spezialisiert ist. Vorab habe ich mit den Recruitern Kontakt aufgenommen und war nun zum Bewerbungsgespräch hierher eingeladen. Interessant während des Gesprächs, als wir meine Arbeiten durch gingen, war der Satz:

„Sebastian, du hast ein sehr gutes Wissen über Schrift, dies wünsche ich mir bei vielen meiner Mitarbeitern auch.“

So etwa im Wortlaut wurde meine Schrift die Genzsch Antiqua – welche ich im 3. Semester digitalisierte – von dem Art director kommentiert. Zudem wurde für den Gründer des Unternehmens eine Jubiläumsschrift erstellt, welche ich in diesem Zusammenhang kritisieren und auf Schwachstellen hinweisen sollte.

Nachdem Bewerbungsgespräch als ich an der Hafencity ankam ging mir dieser Satz nicht mehr aus dem Kopf. Ein Unternehmen, welches darauf spezialisiert ist und sich alltäglich mit Typografie, Mikro- und Makro sowie

Editorial- Corporate und Packagingdesign beschäftigt und dies ihr täglich Brot ist, wünscht sich, dass sich die Mitarbeiter besser mit Schrift auskennen sollten als ein Student im 5. Semester? Hat dann nicht eigentlich die Ausbildung versagt oder ist das Thema »Typografie« einfach in ihrer ganzen Fülle zu komplex, um dieses Wissen zu vermitteln? Ist der Fokus ein anderer und wie hat sich dies im Gegensatz zu früher gewandelt?

Dies sind einige Fragen die mich im Laufe der Zeit immer wieder einholten und deren Fragen ich beantworten möchte.

B3 Die räumliche Erfahrung von Schrift

Wir schreiben am Computer. Diese Arbeit wurde daran verfasst. Verfasst in einem zweidimensionalen Raum, hier auch als X;Y bezeichnet. Wie ist unsere Wahrnehmung als Gestalter? Können wir unsere Kreativität darin wirklich frei entfalten?

Wie in dem Buch »Nea machina« von Thomas und Martin Poschauko, stellte auch ich mir die Frage, ob das räumliche und haptische mich als Gestalter nicht auch im Lernprozess beeinflussen kann. Die räumliche Anordnung von Bleisatzbuchstaben auf einer vorgegebenen Fläche gibt einem die Erfahrung der Komposition, wodurch Abstände, Zwischenräume und Zusammenhänge vor einem sichtbar werden. Das unbewusste „Bauchgefühl“ spielt bewusst mit bei diesem Kreativprozess.

B4 BRASILIA Magazin und der Buchdruck

In meinem Beitrag *Von Blei, Einsen und Nullen* im BRASILIA Magazin #4 »Töchter und Söhne« befasste ich mich als jüngstes Mitglied mit dem Buchdruck Museum Hannover. Ich ergründete in diesem zusammen mit Peter Thiel die alte Kultur der »Schwarzen Kunst« und den Jüngern von Johannes Gutenberg.

Durch das Erlernen des alten Handwerks der Schriftsetzer – welche damals gesellschaftlich hoch anerkannt waren und in der Hierarchie nach Ärzten und Rechtsanwälten kamen – bemerkte ich wie ich ein anderes Gespür und Auge für die Mikrotypografie bekam. Vor allem die älteren Drucker und Schriftsetzer haben ihr Wissen nicht verlernt, häufig kam es zu diesem Satz:

„Schau mal mein Jung, zwischen den beiden Buchstaben, da passt aber noch ein Seidenblatt dazwischen.“

Typografisch perfekt und durch die Haptik des Bleisatzes ist man gezwungen sich in Ruhe mit der Thematik zu beschäftigen und kann nicht „eben mal schnell“ eine Visitenkarte oder etwas anderes kleines drucken, wie heutzutage im Digitaldruck. Es braucht Zeit und dadurch ist alles bewusster gewählt. Mit dem Bleisatz ist man zudem eingeschränkt wenn man nach dem Setzen bemerkt, dass einem zum Beispiel eine 0 für den Festnetzanschluss fehlt.

B Themenfindung

Doch warum ist Schrift für viele Gestalter schwer zu begreifen? Ist es die Tatsache, dass es ein großes Regelwerk auf 408 Seiten wie zum Beispiel das Buch:

»Detailtypografie« von Ralf de Jong und Friedrich Forssman

gibt in, welchem alle eintretenden Fälle systematisch gezeigt sind? Oder schreckt es einen ab und man versinkt im Chaos der Möglichkeiten. Im Endeffekt muss man doch „eigentlich“ nur die Grundlagen der Typografie beherrschen, um ihre Regeln zu kennen, damit man sie experimentell *bewusster* missachten kann.

Als Beitrag schrieb ich einen Erfahrungsbericht für das BRASILIA Magazin Ausgabe 4 »Töchter und Söhne«:

„Peter erzählt mir von längst vergangenen Tagen als Schriftsetzer, Lithograf und Drucker, während er mich durch das alte Buchdruck-Museum in Hannover führt. Wehmütig zeigt er mir die letzte Seite einer im Bleisatz gesetzten Zeitung – ein filigranes, detailgenau ausgearbeitetes und perfektes Schriftbild. Mittlerweile höchst unwirtschaftlich. Stehen mir doch heute Unmengen digitaler Schriftsätze für jedes noch so individuelle Projekt jederzeit zur Verfügung. Aber schaut überhaupt noch jemand auf die typografischen Feinheiten, auf die Details?

Ich begeben mich auf die Suche und erkunde die gesamte Sammlung des Buchdruck-Museums. Dabei entdecke ich die verschiedensten Schriften in verschiedenen Schriftgrößen und -schnitten. In einer Ecke jedoch, ganz verstaubt und in vergilbtes Papier eingepackt, entdecke ich eine mir unbekannte Schrift. Ihre Serifen wirken kräftig, dennoch offen und nicht zu aufdringlich. Die handwerkliche Anmutung ist nahezu künstlerisch. Mit welcher Schrift habe ich es hier zu tun?

Die Suche in den gängigen digitalen Schriftarchiven bleibt zunächst erfolglos. Nicht ungewöhnlich, denn einige der damaligen Schriftsätze nutzten sich über die Zeit enorm ab, gingen verloren oder mussten aus wirtschaftlichen Gründen schlichtweg eingeschmolzen werden. Pflügt wirklich niemand diese Traditionen und konserviert das damit einhergehende Wissen für zukünftige Generationen? Ich möchte die gefundene Schrift digitalisieren. Also recherchiere ich intensiver. Was mir hier vorliegt, ist die Genzsch Antiqua, eine Schriftfamilie, die mit insgesamt sieben Schnitten zwischen 1906 und 1910 von Friedrich Bauer für die Bleigießerei Genzsch & Heyse entwickelt wurde. Diese Schrift zählte damals zu den Flaggschiffen der Hamburger Bleigießerei, weshalb sie sehr häufig für den Buchdruck verwendet wurde. Kein Wunder also, dass diese Schrift sogar kyrillische Lettern bereit hielt und 1929 um drei weitere kursive Schnitte erweitert wurde. Dennoch findet man heute kaum noch gut erhaltene Bleisätze dieser Schrift.

Beim klassischen Buchdruck wurden einzelne Buchstaben händisch aneinander gesetzt und feine Zwischenräume zwischen den Buchstaben mit kleinen Bleistücken gefüllt, um das Erscheinungsbild eines Texts auszugleichen. An schwierigen Stellen wurden die Bleilettern zusätzlich mit einem Messer unterschritten. Nach und nach wurden dabei feine Stücke an bestimmten Stellen des Bleiblocks entfernt, sodass beispielsweise auch

Buchstaben wie V und A angenehm ineinanderfließen konnten. Diese physische Auseinandersetzung mit dem Schriftbild erforderte eine langjährige Berufsausbildung, viel Erfahrung und verlangte den Kunsthandwerkern höchste Präzision ab. Denn hatte man sich verschnitten, wurde der Buchstabe schlichtweg unbrauchbar. Diese manuelle Unterschneidung, auch Kerning genannt, fand deswegen meistens nur in bibliophilen Druckerzeugnissen Anwendung. Auch heute noch sorgt das Kerning für ein hochwertiges Gesamtschriftbild. Ab Ende des 19. Jahrhunderts folgte dann die raumeinnehmende Linotype-Setzmaschine. Bleibuchstaben, die zuvor noch von Hand gesetzt wurden, konnten fortan über eine Art Schreibmaschinentastatur eingetippt und ganze Zeilen in verschiedenen Schrifttypen und -größen frisch in Blei gegossen werden. Eine bahnbrechende Entwicklung in der Drucktechnik, denn die nun deutlich zeitsparende Arbeit versprach wirtschaftlichen Erfolg durch Effizienz. Gleichzeitig verloren viele Handsetzer ihre Arbeitsstelle.

Verschwimmende Grenzen

Ich mache mich daran, diesen geschichtsträchtigen Schriftsatz für heutige Anwendungszwecke digital nutzbar zu machen. Mit tatkräftiger Unterstützung der erfahrenen Handwerker im Buchdruck-Museum suche ich mit einem Heidelberger Tiegel nach der optimalen Stärke des Drucks, um ein sauberes Schriftbild zu erzeugen. Damit ich im nächsten Schritt Regelmäßigkeiten im Schriftbild finden kann, fertige ich hochaufgelöste Scans der Druckergebnisse an. Vergebens suche ich nach Geometrien, Parallelen und Gleichmäßigkeiten. Vielleicht gab es einfach keine? Also zeichne ich die einzelnen Buchstaben händisch nach und gleiche deren Neigungswinkel, Strichstärken und Serifenformen an, um eine möglichst originalgetreue Wiedergabe zu ermöglichen. Der faszinierende Charakter der Schrift soll bei der Digitalisierung nicht verloren gehen. Nach dem Vermessen und Anpassen der einzelnen Buchstaben zueinander, ergibt sich langsam aber sicher ein harmonisches Schriftbild.

In den letzten Jahren ist ein wachsendes Interesse an charakterstarken, unverwechselbaren Schriften kleiner Type Foundries zu verzeichnen. Gleichzeitig verlangt die Digitalisierung den Schriften neue Problemlösungen ab, da sie beispielsweise mehrere Zeichensysteme abdecken oder für die Anzeige auf Bildschirmen optimiert sein müssen. Aus den wachsenden Anforderungen entstehen immer neue Schriften, die mit ihrer gestalterischen Vielfalt auch besonders individuelle Ansprüche von Gestalter*innen und Projekten erfüllen können.

Ich blicke hier im Buchdruck-Museum auf ein kulturelles Erbe aus Generationen von Typograf*innen, Grafiker*innen und Gestalter*innen, welches es aus meiner Sicht zu erhalten, weiterzuentwickeln und weiterzugeben gilt. Der Vergleich damaliger und heutiger Technik veranschaulicht allgemeine Gestaltungsprinzipien. Ich wünsche mir, den bisherigen Erfahrungsschatz in einem zeitgenössischen Kontext zu reflektieren und nach neuen Lösungsansätzen zu suchen. Wenn traditionelle Technik nicht mit aktuellen wirtschaftlichen Effizienzansprüchen vereinbar ist, wird sie meistens ersetzt. Da ich mich als Grafiker heute selbst mit Schriftgestaltung auseinandersetzen kann und muss, gewinne ich ein neues Bewusstsein für

B Themenfindung

die Anforderungen an Schriften und deren Verwendung. So verschwimmen für mich die Grenzen zwischen diesen beiden Handwerken.

5 BRASILIA #4
»Töchter und Söhne«,
S. 26 – 28 | ISBN 978-3-
932011-92-4

Sebastian Moock lebt in Hannover und studiert Visuelle Kommunikation an der Hochschule Hannover. Dabei setzt er sich vor allem mit Schrift- und Buchgestaltung sowie analogen und digitalen Drucktechniken auseinander.“⁵

B5 ADC Festival 2019, Jonathan Meese

Das Art Directors Club Festival findet jedes Jahr auf dem Kampnagel-Campus in Hamburg statt. Dort habe ich viele Typografen und Schriftgestalter wie Henning Skibbe (Character Type) oder Ralph du Carrois (bbox-type) kennengelernt und mich mit ihnen über meine Schrift die »Genzsch Antiqua« ausgetauscht.

Diese stammt aus dem Buchdruck Museum Hannover und wurde im 3. Semester, in dem Schriftentwurfskurs bei Walter Hellmann und Florian Schick (Schick & Toikka), von mir digitalisiert. Diese im Bleisatz vorliegende Schrift von Friedrich Bauer in 28pt aus dem Jahr 1905 wurde dafür auf dem Heidelberger Tiegel in unterschiedlichen Druckstärken gedruckt, um ihren Charakter zu verändern. Ich unterhielt mich mit den Schriftgestaltern über die Schriftformen und stellte mit Ihnen einige Korrekturen zusammen sowie Ideen und tauschte mich aus. Ich bemerkte wie die Begeisterung für diese Schrift immer noch in mir brannte.

Jonathan Meese, Manifest: K.U.N.S.T.

Ohne Vorkenntnisse war ich im Publikum zum Vortrag von Jonathan Meese, einem deutschem Provokations-Künstler. Sein Vortrag, welches die schreiende Verkündung seines Manifestes war, erstaunte mich. Konfrontierte mich mit dem Gedanken, dass Kunst über dem Staat und der Religion stehen muss. Schreiend und ohne Luft zu holen gestikulierte er und brachte seine Thesen den Zuhörern über 45 Minuten näher. Gebannt schaute ich zu machte mir Gedanken zu der Genzsch Antiqua, einem Erbe von dem Schriftgestalter Friedrich Bauer. Oftmals schon eingeschmolzen zu einem Bleiklotz und verkauft für den aktuellen Materialpreis. Die älteren Schriftsetzer und ihr Wissen, was mir vor allem beim digitalen Setzen von Büchern, Websites, Plakaten immer hilft, gehen verloren.

Warum macht keiner die Menschen darauf aufmerksam?
Weiß denn niemand, dass dort ein essentielles Fundament angefangen hat zu bröckeln? Das Wissen über Schrift und deren bewusste Gestaltung immer mehr verloren scheint?

Flashback

Zurück erinnert an das Bewerbungsgespräch und die Aussage:

„Sebastian, du hast ein sehr gutes Wissen über Schrift, dies wünsche ich mir bei vielen meiner Mitarbeitern auch.“

B Themenfindung

viel mir auf, wie wichtig dieses Thema mit der vorherrschenden Problematik für mich ist. Durch weitere Gespräche mit Kommilitonen, andere Studierende, Professoren und berufserfahrenen Gestaltern fokussierte sich diese Aussage überall immer weiter heraus:

Schrift stirbt aus. Rettet die Schrift!

Nicht nur die Schrift, sondern vor allem ihre handwerkliche, praktische Anwendung in den Druckmedien. Haben wir verlernt in der Ausbildung zum Gestalter auch auf die Wurzeln unseres Handwerks zu schauen? Den Kontext und die Entwicklungen außen vor zu lassen? Buchstaben im räumlichen Anzuwenden und in die Hand zu nehmen, sie nicht nur als Informationsträger zu sehen, sondern als Flächen zu betrachten?

Aus diesen Fragestellungen, Gesprächen und Erlebnissen entstand der Arbeitstitel: SAVETYPE

SAVETYPE hat das Ziel das Wissen über Schrift zu retten und auf die [praktische] „Bildungslücke“ in unserer Ausbildung zum Kommunikationsdesigner aufmerksam zu machen. Typografie ist ein wichtiges Thema, da wir von ihr jeden Tag umgeben sind und sie immer unterbewusst wahrnehmen.

B6 Zusammenfassung

Aus allen diesen verschiedenen und sehr unterschiedlichen Denkanstößen kam es nun zum Mindmapping zum Thema meiner Bachelorarbeit. Ich wusste definitiv, dass ich etwas mit Schrift und der Wissenskultur dahinter erstellen und darauf aufmerksam machen möchte. Durch die persönlichen Erfahrungen die ich gesammelt habe weiß ich, wie wichtig dieses »Grundwissen« für einen guten Gestalter sein kann. Genau diese Möglichkeit der Erkenntnis im Bleisatz möchte ich auch anderen ermöglichen und sie deshalb auf das Thema »Typografie« aufmerksam machen. Aus diesem Grund wählte ich den Arbeitstitel: „SAVETYPE – das typografische Manifest“ für die Bachelorarbeit aus.

C1 Das Skizzenbuch

»Denken tut man auf Papier!« ist ein Zitat von Hannes Malte Mahler meinem ehemaligen Mentor welcher ein Künstler aus Hannover war. Damit ich nicht mit meinen Ideen und Skizzen durcheinander komme, habe ich mir ein neues Notizbuch mit 256 Seiten besorgt. Durch ein Geschenk hatte ich vorher mein erstes Nuuna book erhalten und so sollte es auch dieses mal sein. Den Spruch: »Die schwarze Kunst.« ergänzte ich in Silberfolie geprägt auf dem Cover.

C2 Die Website und der Countdown

Auf der Website www.savetype.com ist ein Timer und dazu ein Message Robot aufgebaut für interessierte Menschen die ich getroffen habe. Jedesmal wenn ich mit jemanden darüber sprach und auf die Website verwies zeigte ich diese und sah wie viele Tage/Stunden/Minuten/Sekunden ich noch bis zu meiner Abgabe hatte. Dies führt mich zu mehr Selbstdisziplin und erinnert mich im Alltag an die finale Deadline.

C3 Der Papierkalender

Dazu erstellte ich in einem ausgedruckten Kalender einen Zeitplan. Dieser half mir die zeitliche Planung für den Druck des Buches, besonders wegen Weihnachten und den Betriebsferien der Druckereien, gezielter zu planen. Daher meldete ich mich Mitte November bei diesen und auch für die Weiterverarbeitung bei einem Buchbinder, damit der Zeitplan realistisch und verbindlich \ gerade auch für die finalen Druckdaten meinerseits \ für alle ist. Die Buchbinderei Vehse versicherte mir, dass diese für das Buchbinden von 10 Exemplaren um die 10 – 14 Tage benötigen wird. Danach sprach ich mit einer lokalen Druckerei. Diese haben eine HP Indigo 7900 hier direkt in Garbsen stehen auf der ich das »typografische Manifest.« drucken werde. Diese benötigen um die zwei Tage für den Druck. Daraus ergibt sich der Zeitplan, dass Anfang Januar die finalen Druckdaten für das Buch fertig gestellt sein müssen inkl. Reinzeichnung der Daten.

C4 Das Morgenritual

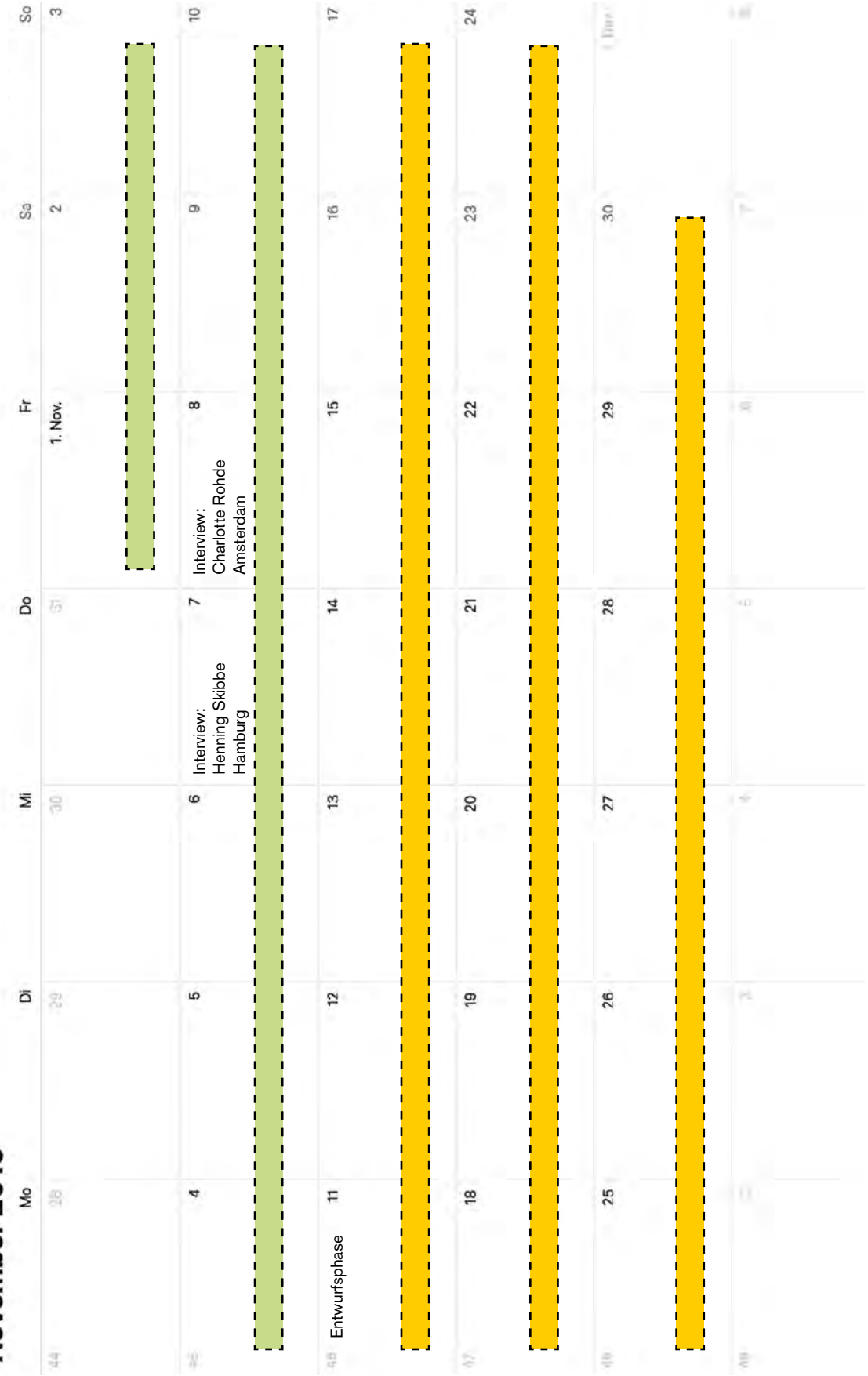
Abgeschaut und manifestiert durch den Vortrag von Slatco Sterzenbacher am 20.11.2019 in der Aula im Campus Linden, ist mir für die finale Phase ein Morgenritual sehr wichtig geworden. Dies motiviert einen nicht nur selber, sondern »zwingt« einen zum frühen Aufstehen. Dadurch schafft man deutlich mehr über den Tag verteilt. Dies sah folgender Maßen aus:

1. Aufstehen um 6.30
2. Bett ordentlich machen und das Fenster öffnen für frischen Sauerstoff
3. 5 Minuten eine meditative Atementspannungstechnik machen
4. 30 Minuten ein Buch lesen.
5. Frühstück und danach duschen

Somit beginnt der Arbeitstag direkt zwischen 7.30 – 8.00 Uhr und man hat um 10.00 schon das meiste geschafft.

[illegible]

November 2019



Dezember 2019

	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	30	31	27	28	29	30	1. Dez.
							Beginn der Layoutphase
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
				Deadline: Lektorat			
	23	24	25	26	27	28	29
		Schreiben der Prolog und Epiloge		Vorwort schreiben	Fazit schreiben	Fazit schreiben	
↑	Dummy Ausdruck	31		2	3	4	5

Januar 2020

C

Planung und Zeitmanagement

	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	30	31 Deadline: Layout	1. Jan.	2	3 Andruck auf der HP Indigo 7900	4 Layout Reinzeichnung	5 Layout Reinzeichnung
2	6	7	8 Drucktermin	9 Buchdruck	10 Buchdruck	11 Buchdruck	12 Trocknungsphase
3	Buchbinderei 13	14	15	16	17	18 Video-Schnitt	19 Video-Schnitt
4	20 Buchdecke Prägen	21 Präsentation vorbereiten	22 Präsentation vorbereiten	23 Bücher abholen	24 Aufbau der Ausstellung	25 Fotoshooting: Bücher	26 Präsentation vorbereiten
5	27 Prüfung	28	29	30	31	1. Feb.	2
6	3	4	5	6	7	8	9
					Finale öffentliche Präsentation		

C5 Ablauf der Interviews

Das »typografische Manifest.« wird voraussichtlich fünf Thesen beinhalten welche, jeweils mit einer Fachperson besprochen werden sollen. Dazu machte ich mir mit Post-it Aufklebern im Büro eine Wand, welche Menschen in Frage kommen und schrieb das »Warum« mit dazu. Insgesamt ergaben sich um die 20 möglichen Interviewpartner.



Abb. 1: Auf Post-its habe ich mir potentielle Namen der möglichen Interviewpartner geordnet und strukturiert aufgeschrieben.

Ich sortierte diese nach den aktuellen fünf Thesen:

- »Schrift ist Information.«
- »Schrift ist Funktion.«
- »Schrift ist Kultur.«
- »Schrift ist Entwicklung.«
- »Schrift ist Emotion.«

These 1: Rolf Rehe

Bereits letztes Jahr 2018 bin ich bereits auf der Frankfurter Buchmesse gewesen, um die Verlagswelt kennen zu lernen und mich weiter im Bereich Buchgestaltung vernetzen zu können. Dabei habe ich die Bekanntschaft mit den Schriftgestaltern von „Monotype“ gemacht. Dieses Jahr beschloss ich, für meine Bachelorarbeit „das Typografische Manifest“, dort ebenfalls mein Glück zu versuchen und neue interessante Ansätze zu sammeln. So startete ich munter und motiviert am Morgen des 18.10.2019 zum Hauptbahnhof Hannover, wo ich den Zug um 04:00 Uhr nach Frankfurt am Main nehmen wollte, welcher jedoch ausgefallen war. Etwas geknickt, jedoch mit voller Motivation, nahm ich einen ICE später und war somit um 10:30 Uhr in Frankfurt am Main und schlug den direkten Weg zur Frankfurter Buchmesse ein.

Dort angekommen, atmete ich erstmal tief durch und verschaffte mir einen Überblick. Mein erstes Anlaufziel war die Halle 4.1. Dort suchte ich

die Typonerds von „Monotype“ in diesem Jahr vergeblich. Um mich aufzuheitern, durchstöberte ich am Indiecon Island Stand die dort liegenden Magazine, welche immer sehr interessant gestaltet sind. Hier kam ich ins Gespräch mit Andreas Hüllinghorst, der für die Tageszeitung „Die Junge Welt“ arbeitet und tauschte erste Informationen mit ihm aus. Anschließend fand ich ein ruhiges Plätzchen am Stand der Stiftung Buchkunst, wo ich mir weitere Bücher anschaute. Da erblickte ich den Stand vom Leipziger Buchdruckmuseum, welchen ich mit forschenden Schritten aufsuchte. Während ich mich noch grübelnd vom Stand beeindruckt ließ, wurde ich von einer Dame angesprochen, welche an diesem Stand arbeitete. Sie stellte sich mir als Direktorin Dr. Susanne Richter vor und ist die Leiterin des Leipziger Buchdruckmuseums. Ich erzählte ihr, dass ich jeden Mittwoch in Hannover im Buchdruck Museum arbeite. In diesem Zusammenhang berichtete ich ihr von meinem Buch „Die schwarze Kunst“, welches über die dortige Arbeit, das alte Handwerk des Bleisatzes erzählt, sowie den Erhalt dieses Wissens. Dies fand sie sehr spannend, da sie es selber besonders wichtig findet, dass dieses Wissen weiter erhalten bleibt und an nachfolgende Generationen weitergegeben wird.

Nach diesem Gespräch startete ich mit neuer Energie und neuem Ziel weiter meine Suche. Kurz darauf entdeckte ich – versteckt an einem kleinen, unscheinbaren Stand, der umringt von vielen bunten, zu Bildern geformten Holzbuchstaben bestand – eine Person: Rolf Rehe. Ich erzählte ihm kurz und kompakt von meiner Bachelorarbeit und fragte ihn direkt nach einem Interview für diese. Rolf Rehe war sofort begeistert und wir verabredeten uns für 16:00 Uhr. Schläuerweise hatte ich mein gesamtes Audioequipment eingepackt, sodass dies, von meiner Seite aus, sofort hätte starten können. Ich nutzte die mir noch verbleibende Zeit, um mehr über ihn in Erfahrung zu bringen und recherchierte auf meinem Smartphone die wichtigsten Daten und Fakten. Während ich am Testen meines Mikrofons war, letzte Einstellungen vornahm, setzte sich eine Dame zu mir, welche sich als Frau Elisabeth Pfisterer, Sprachwissenschaftlerin und Fördermitglied des Klingspor Museums aus Offenbach, vorstellte. Wir kamen schnell ins Gespräch und ich erzählte ihr von meiner Bachelorarbeit und was dahintersteckt. Während unseres Gesprächsabschlusses, lud sie mich auf eine heutige Abendveranstaltung im Klingspor Museum ein, welcher ich zusagte. So verflog die Zeit und als wir unser Gespräch beendeten, war ich noch mehr bestärkt darin, meine Bachelorarbeit als Manifest zu verfassen.

Nun nahm ich meine Recherche zu Rolf Rehe wieder auf und stieß glücklicherweise auf einen Wikipedia Eintrag von ihm. Somit hatte ich in kürzester Zeit seinen gesamten Lebenslauf zur Hand und konnte mir dazu passend Fragen für das in Kürze stattfindende Interview zurecht suchen ...

These 2: Friedrich Forssman

Nachdem Friedrich Forssmann und ich auf der Frankfurter Buchmesse ins Gespräch gekommen waren und er Interesse an meiner Arbeit zeigte, verlor ich keine Zeit. Ich schickte ihm eine Mail, in der ich verschiedene Terminvorschläge machte. Spannend wartete ich auf seine Antwort, welche nicht lange auf sich warten ließ.

In der Zwischenzeit erstellte ich einen Fragenkatalog, welcher dem Interview sowie den zukünftigen Interviews mehr Struktur und einen roten Faden geben sollte. Ich hatte mir von einer Journalistin Feedback geben lassen und gemeinsam haben wir uns das Interview mit Rolf Rehe angehört. Meine Intension dahinter ist es auch, meine Nervosität, darüber ein wenig zu kontrollieren, damit ich trotz dessen ein ruhiges Interview führen kann. Nicht nur ein Fragenkatalog ist wichtig dachte ich mir, sondern ebenfalls die Recherche zu der Person Friedrich Forssmann selbst.

Während ich die zahlreichen Informationen über ihn las, begann ich mir verschiedene Fragen zu stellen. Gibt es besondere Werke und welche Geschichte steckt hinter diesen? Wie ist die Person zu ihrer Arbeit gekommen? Was fasziniert und inspiriert diese Person an ihrer Arbeit? Welche Erfahrungen wurden gesammelt?

Über Friedrich Forssmann fand ich auf seiner Website einen Link zu einem Lexikoneintrag vom SAUR, „Allgemeines Künstlerlexikon“. Dieser Eintrag half mir, die Anfänge dieser Person zu verstehen und nach vollziehen zu können.

Gut vorbereitet, samt Audioequipment und Fragenkatalog, welcher auf Papier geschrieben stand, da Herr Forssmann keine Smartphones mag, setzte ich mich am 29.10.2019 um 10:14 Uhr in den ICE nach Kassel-Wilhelmshöhe, wo ich um 11:37 ankam. Vom Bahnhof aus nahm ich voller Energie den steilen Berg in Angriff, an welchem Ende, angrenzend an einen Wald, Forssmanns Haus steht. Nach einem kurzen „Hallo“, machten wir es uns in seinem Arbeitszimmer gemütlich. Auf einem kleinen Tisch aus Eichenholz baute ich mein Soundequipment auf. Das Interview startet entspannt, umgeben von literarischen Werken, Büchern und Typografie ...

These 3: Erik Spiekermann

Nach der erfolgreichen Bestätigung des Interviews mit Friedrich Forssmann, habe ich voller Vorfreude bei Erik Spiekermann, in der p98a, angerufen. Die p98a ist die Bleisatz-Werkstatt, welche von Spiekermann sowie seinen Mitarbeitern betreut wird in Berlin.

Eine junge Frau meldete sich zu Wort und ich fragte sie, ob Erik Spiekermann vor Ort sei und ob es die Möglichkeit gäbe für meine Bachelorarbeit „das typografische Manifest“ ein Interview zu führen. Im Workshop für nächsten Mittwoch ist noch ein Platz frei. Diese finden immer am letzten Mittwoch jeden Monats statt. Parallel am Telefon habe ich online den Kurs gebucht. Gleichzeitig vernahm ich die Stimme von Erik Spiekermann im Hintergrund und fragte, ob er an diesem Mittwoch Zeit dann für ein Interview hätte. Nach einem kurzen hin und her, meinte sie, dass es klappen würde, ich mich aber nochmal per Mail melden sollte. Ich verfasste sofort im Anschluss eine Mail mit den wichtigsten Keyfacts an Spiekermann und blickte gespannt auf den folgenden Mittwoch. Die nächsten Tage recherchierte ich genauere Information zu Erik Spiekermann und der p98a.

Am Mittwoch den 30.10.2019 nahm ich pünktlich den ICE um 05:27 Uhr von Hannover nach Berlin. Während dieser Fahrt schwirrten mir Fragen durch den Kopf wie, welche Art von Menschen werde ich dort treffen? Haben die genauso Interesse an Schrift wie ich? Welche Erfahrung im Setzen von Schrift haben die Mitarbeiter von Erik Spiekermann? Wie wird der Ablauf des Workshops sein?

Um 07:23 Uhr in Berlin angekommen, steuerte ich erstmal ein kleines Café an, um etwas gegen meinen Hunger zu unternehmen. Gut gestärkt begab ich mich auf den Weg zur p98a. Dort angekommen, war ich erstmal sprachlos und dachte, hier, vor dieser Bleisatzwerkstatt hast du schon so oft gestanden und nun betrittst du sie endlich. Sehr euphorisch öffnete ich die Tür und ließ den Raum erstmal auf mich wirken.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde startete, mit einem guten Espresso, der Workshop. In einem kurzen Gespräch vereinbarten Erik Spiekermann und ich unser Interview für die Mittagspause. Während ich mir mein Plätzchen für den Workshop an der Korrex-Maschine suchte, gesellte sich eine Teilnehmerin zu mir. Diese stellte sich als Journalistin Silke Merten vom rbb Kulturradio vor. Sie hielt den Workshop für einen Radiobeitrag fest und fragte mich, was ich denn nun vorhabe. Ich erklärte ihr, wie ich zum Buchdruck Museum in Hannover gekommen bin und was ich mir von diesem Workshop erhoffe. Zeitgleich begleitete sie den Druckprozess meines Plakates, mit dem Spruch:

„Denken tut man* auf Paarbier. *Und Frau natürlich auch.“

Dieser Spruch entstand aus verschiedenen Denkansätzen und vielen Gesprächen über Schrift (wo auch mal ein Bier dabei war). Im Buchdruck Museum gibt es einen »Paarbier-Keller«, da dort das Papiermaterial sowie das kühle Bier lagert. Von meinem Mentor Hannes Malte Mahler habe ich gelernt, dass immer auf Papier gedacht – durch Zeichnen und Skizzieren – wird. Der Spruch wurde in der von Erik Spiekermann digital entworfenen und in Holzbuchstaben umgesetzten Schrift »FF Real« gedruckt.

Nach dem ich den Satz soweit fertig hatte, begab ich mich zur Mittagspause, wo ich schnell mein Audioequipment aufbaute und letzte Vorbereitungen traf. Umgeben von Blei, Espresso, Büchern und Kuchen starteten wir das Interview ...

These 4: Henning Skibbe

Auf dem diesjährigen ADC Festival in Hamburg sammelte ich neue Ideen und Eindrücke. Dort hatte ich verschiedene Gespräche mit vielen unterschiedlichen Gestaltern. Hier lernte ich Henning Skibbe nach seinem Vortrag kennen, dem ich Ausdrucke meiner Schrift Genzsch Antiqua zeigte, welche ich im dritten Semester begann zu digitalisieren. Ich bat ihn, sich diese einmal anzuschauen. Bei einem Espresso in einem kleinen Café setzten wir uns zusammen, wo er mir Feedback zu meiner Schrift gab.

Während ich über meinen Thesen und dem Aufbau meiner Bachelorarbeit grübelte, flatterte ein schwarzer Brief zu mir nach Hause. Neugierig öffnete ich diesen. Nun hielt ich das Specimen der „NewsSans“ in den Händen. Es war ein wunderschön bedrucktes kleines Heftchen, welches die Vorzüge und die Idee dieser Schrift vermittelte.

Ich erkannte sofort, dass diese von Henning Skibbe ist und rief ihn an. Kurzerhand informierte ich ihn, worum es in meiner Bachelorarbeit geht und ob er Zeit für ein Interview hätte. Wir vereinbarten ein Treffen in Hamburg Altona.

Am 07.11.2019 um 09:30 Uhr setzte ich mich voller Vorfreude in den Regionalexpress nach Hamburg Altona. Dort, um 13:00 Uhr angekommen

fand ich, versteckt in einem kleinen Hinterhof, das Co-Working Space in dem auch das Büro von Henning Skibbe ist. Er freute sich über mein Erscheinen und fragte, ob ich Hunger hätte. Kurze Zeit später saßen wir entspannt bei einem Indonesen und tauschten erste Fragen aus. Gut gestärkt gingen wir zurück und ich baute mein Audioequipment im Konferenzraum des Co-Working Spaces auf ...

These 5: Charlotte Rohde

Während ich die Thesen meiner Bachelorarbeit weiter ausarbeitete und die bisherigen Interviews anschaute, ist mir aufgefallen, dass alle meine Gesprächspartner männlich sind. Ich machte mir Gedanken, welche Personen sich ebenfalls mit Schriftgestaltung befassen. Da wir in einer modernen Welt leben, suchte ich auch über Social Media und stieß auf Charlotte Rohde. Dieser folgte ich schon länger auf Instagram und Behance. Damals faszinierte mich ihre experimentelle, feministische Herangehensweise, bei der Gestaltung ihrer Schriften.

Ich überlegte nicht lange und schrieb sie auf Instagram an, ob sie Interesse an einem Interview hätte. Nach einem kurzen Chatverlauf bestätigte sie mir einen Termin und ich buchte einen IC nach Amsterdam. Zur Vorbereitung auf das Interview recherchierte ich in meinen Büchern zu Hause, um besser Fragen zu finden. Als Buch nahm ich das „Why Fonts Matter“ von Sarah Hyndmann vom Virgin Books Verlag mit, um auf verschiedene Inhalte von diesem Einzugehen.

Am Freitag, den 08.11.2019, nahm ich um 06:40 Uhr den IC nach Amsterdam centraal. Hier verschaffte ich mir, als ich um 11:00 Uhr angekommen bin, erstmal einen Überblick um die richtige Stadtbahn zu nehmen. Im Sandberg Institut in Amsterdam trafen wir uns. Hier schloss ich mich einer Gruppe Studenten an, denen Charlotte Rohde einen Vortrag hielt und diesen mit einer interessanten Fragerunde beendete. Anschließend suchten wir uns ein ruhiges Plätzchen, wo ich mein Audioequipment aufbaute ...

D1 Definition Typografie

Um den Begriff und die Definition besser zu verstehen suchte ich auf der bekannten Plattform Typografie.info nach Antworten, wozu es einen interessanten Beitrag gibt:

„Kulturhistorisch betrachtet umfasst dieser Begriff im ursprünglichen Sinne der Renaissance sämtliche Bereiche der »Buchdruckerkunst«, in der Frührenaissance auch »Deutsche Kunst« oder »Schwarze Kunst« genannt, vom konkreten Druckschriftentwurf (Typometrie) über den Letternguß und die verschiedenen Methoden zur drucktechnischen Schriftvervielfältigung bis hin zur formalen Gestaltung von Druckwerken.

Bedingt durch den rasanten technischen und gesellschaftlichen Strukturwandel, existiert insbesondere seit dem Ende des materiellen Schriftsatzes für den Begriff Typografie keine allgemein gültige und klare Definition mehr. Dementsprechend hat der Begriff seine ursprüngliche Bedeutung gänzlich verloren. Typografie wird heute, außer in Wissenschaft und Lehre, nicht mehr mit Buchdruck in Verbindung gebracht, sondern mit dem materiell und digital – also durch einen mathematischen Algorithmus kodierten – reproduzierbaren Schriftbild als solchem.

Typografie beinhaltet nunmehr sowohl theoretische als auch praktische Disziplinen sowie unterschiedliche kulturtheoretische und gestalterische Betrachtungsweisen.

Typografie umfaßt gegenwärtig

1. die Kulturwissenschaft und Lehre der historischen und neueren Schriftgeschichte, die Klassifikation von Druck- und Screen Fonts sowie deren kunstgeschichtliche Zuordnung;
2. das Wissen über Betrachtungs- und Lesegewohnheiten;
3. die Lehre von der ästhetischen, künstlerischen und funktionalen Gestaltung von Buchstaben, Satzzeichen, Sonderzeichen und Schriften sowie deren Anwendungen in Druckwerken, in virtuellen Medien und im dreidimensionalen Raum;
4. die Lehre, Sprache und Gedanken mittels maschinell bzw. digital reproduzierbarer Schriften sichtbar und den Anforderungen entsprechend optimal lesbar oder verständlich zu machen;
5. die visuelle Gestaltung eines Druckerzeugnisses, eines virtuellen Mediums oder einer dreidimensionalen Oberfläche in der Art, dass Inhalt und Schrift sowie die Anordnung von Text und Bild ein optisch und didaktisch befriedigendes Ganzes ergeben;
6. die Kenntnisse von der handwerklichen, druck- und programmtechnischen Implementierung einer Schriftsatzes.

6 <https://www.typolexikon.de/typografie/>,
aufgerufen am:
01.01.2020, 14:39

In der angewandten Typografie differenziert man grundsätzlich zwischen der Makrotypografie, dem Gesamtkomplex einer gestalterischen Satz- und Schriftsatzarbeit bis hin zur Peripherie der Schriftwahl, und der Mikrotypografie, der Gestaltung und Anwendung der Schrift selbst.“⁶

Was mich daran sehr fasziniert hat und auch weiter in dieses Konzept einfließen wird, ist die »Rückbesinnung« auf den Ursprung der typografischen Bedeutung. Hinzuweisen auf den Buchdruck und die Erfindung von Johannes Gutenberg bis hin zu unserer heutigen Interpretation der Vergangenheit. Dies ist ein essentieller Bestandteil dieser Arbeit, mit der Intention die Menschen auf das traditionelle Handwerk aufmerksam zu machen und sie ein Teil davon werden zu lassen.

D2 Definition Manifest

Ich habe mich in meiner Recherche mit der Definition des Begriffs »Manifest« befasst und dazu die folgenden wichtigen Punkte notiert:

7 Drosdowski, Günther.
1990. DUDEN. 5., neu
bearb. u. erw. Aufl.
Mannheim: Dudenverlag.

„1. Grundsatzerklärung, Programm [einer Partei, einer Kunst- od. Literaturrichtung, einer politischen Organisation]; ... 1. das Offenbar-, Sichtbarwerden. 2. Offenlegung, Darlegung, Bekundung.“⁷

Bekannt aus der Geschichte ist auch das »kommunistische Manifest« von Karl Marx und Friedrich Engels, welches politischer Natur ist. Daher hat ein Manifest auch immer für unsere Gesellschaft einen radikalen Ansatz, da zu einer Veränderung aufgerufen wird und dies einen direkten Einfluss auf die Menschen hat. Es geht darum vorhandenes zu hinterfragen.

Aus diesen Punkten baute ich eine Grundlage auf. Aus der Kunstgeschichte kannte ich das berühmte Bauhaus-Manifest von Walter Gropius, welches eine Erklärung über die Ziele und Absichten des Bauhauses ist und die neuartige Designschule darstellt. Das Bauhaus-Manifest ist ein wichtiger Bestandteil unserer heutigen Designschulen. Die »10 Thesen für gutes Design« von Dieter Rams sind natürlich nicht zu vergessen in denen er diese erklärt.

8 https://praxistipps.chip.de/was-ist-ein-manifest-einfach-erklart_98056, aufgerufen am: 04.01.2020, 15:24

„Diese Erklärung kann kurz oder lang sein. Inhaltlich geht es bei einem Manifest um einen »Angriff« auf die bisher übliche Sicht auf bestimmte Dinge. Zum anderen liefert ein Manifest immer auch konkrete Ziele, die erreicht werden sollen.“⁸

Im Design gibt es viele verschiedene Manifeste wie die Website: <http://www.manifestoproject.it> aufzeigt. Auf dieser findet man eine sehr gute Übersicht von diversen eingereichten Manifesten die es in der Designwelt gibt. Auch das »First Things First« von den Adbusters sowie »Obsessions« von Stefan Sagmeister sind dort zu finden.

D3 Literaturrecherche„schaffa, ned schwätza“⁹

⁹ <https://www.adc.de/2019/10/10/5-mi-nuten-mit-andreas-uebele/>, aufgerufen am: 11.01.2020, 17:45

so der Spruch von Andreas Uebele. In seinem Buch „Material“ bin ich auf ein interessantes Experiment von ihm gestoßen:

Man nehme eine Gruppe von zehn Studenten und gebe ihnen eine Rechercheaufgabe zu einem Thema. Zuerst im Internet, dort zeigen im Vergleich 8/10 das gleiche oder ähnliche Suchergebnis an. Im Gegensatz zu einer Bibliothek in welcher jeder verschiedene Ansätze aufweist.

Aus diesem Grund entschied ich mich für die Recherche auch diverse unterschiedliche Bibliotheken aufzusuchen:

1. Buchdruck Museum Hannover / Archiv

Im Buchdruck Museum habe ich im Archiv viele sehr alte Bücher aus der Bleisatzzeit gefunden. Dazu auch viele Schriftgrundlagen und Lehrbücher.

Über Schönheit von Schrift und Druck. Erfahrungen aus fünfzigjähriger Arbeit

Autor: Dr. Karl Klingspor

Jahr: 1949

Verlag: Schauer, 1949

Das Buchstabenbuch

Autor: Eugen Nerdinger

Jahr: 1954

Verlag: Callwey, Mchn.,

2. Kurt-Schwitters Bibliothek

In dieser habe ich vor allem die typografischen Grundlagen Bücher gefunden welche stark auf die Entstehungsgeschichte eingehen.

Tschichold, Jan. 1987.

DIE NEUE TYPOGRAPHIE – EIN HANDBUCH FÜR

ZEITGEMÄSS SCHAFFENDE. Berlin: Brinkmann & Bose.

3. Stadtbibliothek Hannover

Auch hier sind einige „Klassiker“ zu finden gewesen, allerdings für diese Arbeit nicht ganz so stark relevante Bücher.

4. Antiquariat / Flohmarkt im Klingspor Museum in Offenbach

In dem Museum gibt es unten eine Sammlung diverser Schriftmusterbücher und Bücher in einem kleinem Antiquariat die dort – gegen eine kleine Spende – zu erwerben sind. Hier machte ich einige interessante Funde. Das Künstlerbuch »Schriftzeichen« von Walter Bruni sowie der »Lehrerrundbrief 7/52« von Martin Hermersdorf über »Die deutsche Schrift«.

D4 Materialrecherche

Damit eine bessere Übersicht für das »typografische Manifest.«, sowie der räumlichen Inszenierung vorliegen konnte, habe ich Materialboxen gebaut. Dies hatten wir im 3. Semester im Corporate Design-Kurs gelernt, um daraus ableitend die Emotionen, welche bei der Zielgruppe ausgelöst werden sollten, zu gestalten. Dazu habe ich mich in das Buchdruck Museum Hannover begeben und mich dort durch die verschiedenen Materialien inspirieren gelassen.

Holz

Die Buchstaben in Holz fühlen sich warm an. Sie verändern sich und passen sich ihrer Umgebung an. \ Hier ein Witz unter Druckerkollegen: Was ist der Unterschied zwischen einem Beamten und Holzbuchstaben? Holz arbeitet. \ Das natürliche, organische Material wirkt ruhig auf uns, wir fühlen uns sicher. Es ist leicht. Ableitend daraus entstand die Druckfarbe: Gold.

Blei

Blei hat eine Schmelztemperatur, die bei 327,5°C liegt. Vorher ist es in einem festen, aber dehnbaren \ je nach Dicke des Materials \ Aggregatzustand.

„Blei ist ein weiches, blaugraues Schwermetall der 4. Hauptgruppe. Seine Verbindungen leiten sich von den Oxidationszahlen +II (z. B. PbO, PbI₂) und +IV (z. B. PbO₂, (NH₄)₂[PbCl₆] ab. An der Luft bildet das Metall eine vor weiteren Angriffen schützende Oxidschicht. Bei Temperaturerhöhung steigt die Reaktivität deutlich an. Das Metall wird aus Bleiglanz, PbS, meist nach dem Röstreduktionsverfahren gewonnen. Wegen der Toxizität von Bleiverbindungen werden Bleirohre als Trinkwasserleitungen nicht mehr verwendet. Als Kabelummantelung, als Legierungsmetall (Letternmetall mit Sb und Sn; Lagermetall mit geringen Mengen von Ca, Na, Li) und zur Herstellung von Bleiakkumulatoren wird Blei technisch genutzt.“¹⁰

10 <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/chemie/artikel/blei>,
aufgerufen am:
27.12.2019, 16:45

Im Buchdruck Museum in Hannover habe ich dieses Material in großen Barren \ diese werden für die Linotype-Setzmaschinen benötigt \ aufgefunden. Allerdings auch in kaputten Bleilettern, auf denen das Schriftbild kaputt war, weshalb diese für den Druck nicht mehr geeignet waren. Auch das Ausschussmaterial war hier zu finden. Blei ist sehr kühl und meist dunkel, da es nicht nur abgenutzt ist, sondern auch Rückstände von Druckfarbe darauf zurück bleiben. Eingeschmolzen reflektiert es das Licht in einem spiegelnden Silberglanz. Ableitend daraus entstand die Druckfarbe: Silber.

„Von Bleigießen und Bleilettern

Bleigießen ist ein alter Brauch. Schon die alten Römer sollen ihn praktiziert und als Orakel angesehen haben. Ein kleines Stück des Metalls wird erhitzt und dann in kaltes Wasser geworfen. Die entstandene Form soll darauf hindeuten, ob etwas Gutes oder etwas Schlechtes bevorsteht.

Auch die Buchdruckerkunst nutzte diese Fähigkeit des flüssigen Metalls, bestimmte Formen anzunehmen. Die bleiernen Lettern entstanden, indem in eine Matrize flüssiges Blei gegossen wurde. So ließ sich im Prinzip jede beliebige Form herstellen, nicht nur die Lettern aus Blei.

Blei hat gegenüber Metallen wie beispielsweise Eisen einen Vorteil: Es hat eine niedrige Schmelztemperatur, ist weich und in erstarrtem Zustand schwer. Ein kleiner Bleiklumpen in einem Löffel über eine Kerze gehalten schmilzt nach ganz kurzer Zeit - und zwar bei etwa 327° Celsius. Diesen Vorteil nutzten die Menschen auch im Mittelalter. So wurden aus Blei Siegesplaketten für Turniere und sogenannte Schaumünzen hergestellt.¹¹

¹¹ <https://www.dw.com/de/eine-kleine-bleikunde/av-17178278>, aufgerufen am: 27.12.2019, 17:23

Bleigießen steht in unserer Gesellschaft auch dafür in die Zukunft zu schauen. Nachdem abkühlen in einer Wasserschale wird dann der Schatten dieser Form gedeutet und auf fantasievolle Weise interpretiert. Aus diesem Grund symbolisiert dieses Material auch etwas zukünftiges.



Abb. 2: In Materialboxen habe ich mich im Buchdruck Museum Hannover von den Materialien inspirieren lassen, um diese mit in mein Konzept zu integrieren.

D5 Journalistisches Arbeiten

Ich habe mich mit der Journalistin Katrin Janke sowie der Kulturwissenschaftlerin Julia Katharina Thiemann zu diesem Thema zusammen gesetzt und mir in mehreren Gesprächen die wichtigsten Kernpunkte zusammen geschrieben. Vor allem die Vorbereitung für die Interviews ist hierbei ein sehr entscheidender Faktor, da mit diesen Notizen das gesamte Interview leicht in die jeweiligen Thematiken gelenkt werden kann. Daher war auch ein Bestandteil, wie die richtigen Fragen zu der These gestellt werden.

Selbst-Reflexion

Nach den ersten Probeinterviews stellte ich fest, dass ich mir Feedback holen wollte. Nicht aus meiner direkten Umgebung, sondern von einer Fachperson. Daher habe ich mit Katrin Janke \ Journalistin welche für einen hannoverschen Radiosender Interviews führt \ über das Interview mit Horst Meschke sowie Rolf Rehe gesprochen. Ich machte mir eine Liste mit Verbesserungsvorschlägen und erarbeitete mir zudem einen Fragenkatalog sowie einen roten Faden für die Struktur der kommenden Interviews.

D6 Audiotechnik

Das Ausleihzentrum in der Hochschule Hannover ist kompliziert, unflexibel, aus diesem Grund habe ich mich zu meinem lokalen Musikhändler (PPC Music GmbH) begeben, um ein für meine Bedürfnisse ideales Aufnahmegerät zu besorgen. Dabei standen folgende Auswahlkriterien im Raum:

1. Welche Qualität hat die Audioaufnahme?
2. Wie einfach ist das Gerät zu bedienen?
3. Welche Akkuleistung hat dieses?
4. Ist es auch für mehrere externe Mikrofone geeignet?

Nach sehr vielen Reviews auf YouTube und vergleichen von diversen Audio Handy Recordern hatte ich meinen Favoriten gefunden, den Zoom H5 mit einem Wechselkapsel-System. Ein tragbarer modularer Recorder, welcher zwei XLR-Eingänge besitzt. Diese sind separat ansteuerbar und sind somit der ideale Begleiter, da man sich und den Interviewpartner von der Lautstärke gut auspegeln kann und auch den Sound auf zwei unterschiedlichen Tonspuren erhält. Dies ist im Programm von Adobe Audition von großem Vorteil, wie ich heraus gefunden habe. Da ich die Tonspuren separat habe, konnte ich diese auch separat optimieren. Daher habe ich ein Preset \ dies ist eine Vorlage \ für mich und den jeweiligen Interviewpartner erstellt, welche ich immer anpassen konnte. Vor allem der Effekt der *Rauschreduzierung* brachte sehr viel und steigerte damit deutlich die Audioqualität.

D7 Typoformen im Bleisatz

Im Buchdruck Museum Hannover habe ich parallel zur Recherche an »Typoformen« im Buchdruck gearbeitet. Diese wurden durch den Besuch der Kurt-Schwitters Ausstellung im Sprengel Museum Hannover inspiriert und dienen keinen besonderem Zweck, sondern dem experimentellem Spiel zwischen Schriftform und Weißraum.

12 Thiemann, Julia Katharina. 2019. „PROUD #1“. (Ausgabe 1) aus dem Interview mit Wolfgang Vogel. S. 35

„Gerade bei den Typoformen ist die Formgebung entscheidend. Es muss eine bestimmte ästhetische Spannung entstehen.“¹²

Typoformen sind Buchstaben welche ohne vorgeschriebene Richtlinien aneinander auf dem Blattformat angeordnet und gedruckt werden. Hier sind einige Beispiele daraus:

n.M
et
8?

E1 Showersession

Wie immer entstehen die besten Ideen unter der Dusche. Aus diesem Grund habe ich die so genannten »Showersessions« integriert. Mit dem Zoom H5 habe ich mein laut gesprochenes Gespräch aufgezeichnet, um es im Nachhinein in meinem Sessel in einer entspannten Atmosphäre Revue passieren lassen zu können. Minimal techno hierbei auf den Ohren hilft für die Konzentration und Fokussierung auf das Blatt Papier vor einem.

E2 Denken tut man auf Papier.

Mein ehemaliger Mentor Hannes Malte Mahler sagte zu mir: »Sebastian, denken tut man auf Papier!«. Und daran hielt ich mich auch stets. Alle Ideen wurden visualisiert und mit Tesa-Band strukturiert an die Wände gehängt. Auch, welche Medien bedient werden sollten, war auf einem großen A0 Board zu finden.

E3 Die Kernaussage

Nichts war für mich persönlich schwieriger als die Kernaussage von dem was ich am Ende aussagen möchte, also meiner Intention an die Welt da draußen, fokussiert in wenige Zeichen aufzuschreiben. Aus vielen Gesprächen ergaben sich viele neue Möglichkeiten. Doch ich legte mich fest. Ich mache ein typografisches Manifest. Dieses ist räumlich Inszeniert und soll Aufmerksamkeit erregen, es soll die Studierenden dazu bewegen sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen, um zu erkennen woher unser typografisches Wissen kommt und weshalb es so angewendet wird, wie wir es kennen.

Am Anfang meiner Arbeit habe ich ein weißes A0 Poster an meine Zimmerwand angepinnt. Nach und nach füllte es sich mit verschiedenen Thesen über Schrift, welche ich im Austausch mit meinem Umfeld besprach, kritisch hinterfragte und stark diskutierte. Kernfragen, die ich mir dabei stellte, waren:

Wie wichtig bzw. welche Relevanz hat meine Arbeit? Wie nehmen andere die »Typografie« heutzutage wahr? Kann ich eine Diskussion anregen, damit sich auch andere Gestalter mit dieser Thematik befassen?

Aus diesen Fragenkomplex ergab sich die folgende Kernfrage:

„Kann mir das Setzen im handwerklichen, analogen Buchdruck auch im digitalen Entwurf weiterhelfen, um das Auge für die Typografie zu schärfen?“

Daraus schlussfolgernd habe ich die Kernaussage des Manifestes in meinem Skizzenbuch festgehalten:

E Idee und Zielsetzung

Stand: 08.10.2019, 21:55

»SAVETYPE – das typografische Manifest ist eine Aufforderung an Alle, den zweidimensionalen Raum am Monitor zu verlassen, um wieder haptisch (sensorisch) Schrift im zeitlosen Raum zu erfahren.«

Stand: 08.01.2020, 09:30

Das »typografische Manifest.« ist eine Aufforderung an Alle, die zweidimensionale Fläche am Monitor zu erweitern, um wieder Schrift in der Dreidimensionalität zu erleben.

E4 Idee

Nachdem ich die Kernaussage fixiert hatte, dachte ich in einem Mood-board über die verschiedenen Medien nach. Dabei steht ein gedrucktes Buch im Fokus. Dieses soll auf der linken Seite mit analogen Medien und auf der rechten Seite mit digitalen Medien ergänzt und damit erfahrungsreicher und interaktiver werden. Die Verbindung von Analog (Buchdruck, physischen Objekten, Ausstellung) und Digital (Website, Podcast, Audio, Social Media) ist bei dieser Arbeit ein essentieller Baustein. Hierdurch wird eine höhere Sichtbarkeit und Reichweite generiert damit eine größere Zielgruppe angesprochen werden kann.

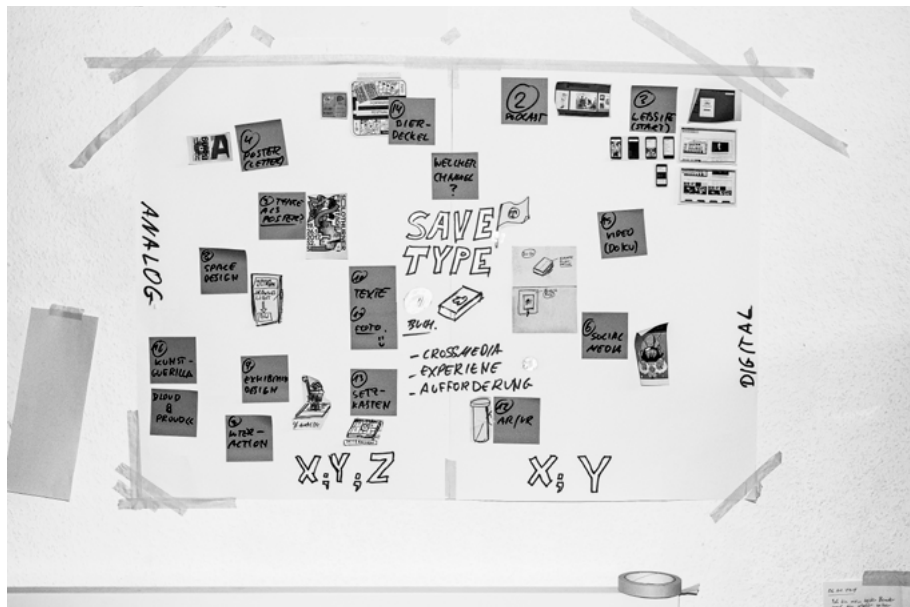


Abb. 3: Auf dem A0 Board sind verschiedene Medien gezeigt.

Auch die Idee, das Buch in einem alten Holzsetzkasten zu inszenieren, entstand in einer Showersession. Aus dem Buchdruck Museum erhielt ich mehrere Exemplare die übrig waren und konnte die Idee schon einmal grob anskizzieren. Daraus ergab sich die folgende Aufteilung, wobei das typografische Manifest in der Mitte, umgeben von den fünf Thesen, stand:

E Idee und Zielsetzung

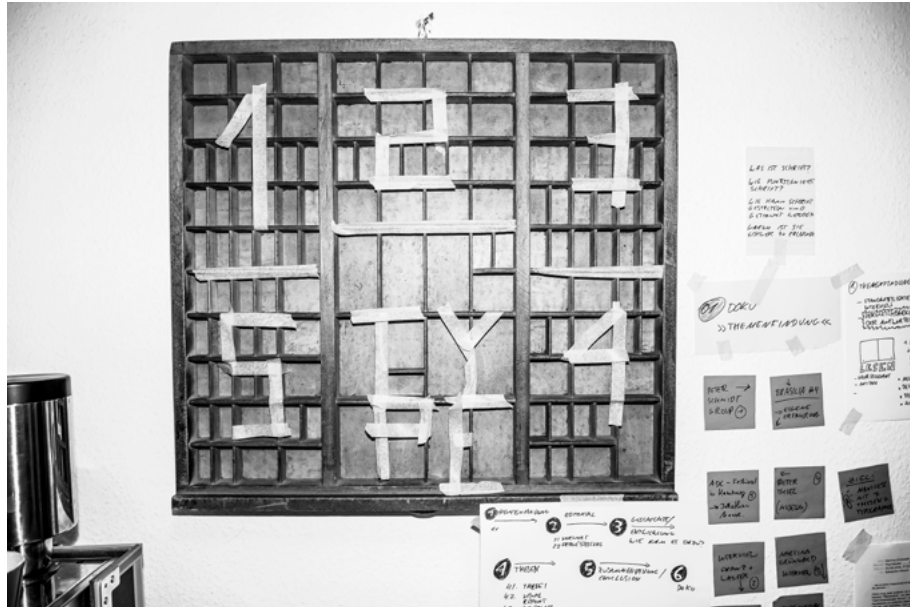


Abb. 4: Die erste grobe Anskizzierung mit Krepp auf dem Setzkasten.

Ich tauschte mich auf Instagram mit meinem Umfeld aus und schaute auch in welche Richtung diese Personen gehen würden, woraus eine kleine Umfrage entstand:



Abb. 5: Umfrage in meiner Instagram-Story zu der Auswahl des Mediums neben dem Buch. Insgesamt haben 47 Menschen aus meinem Social Media Umfeld an dieser kurzen Umfrage teilgenommen.

E5 Zielsetzung

Das Ziel dieser Arbeit ist es möglichst viele Gestalter und Typografen zu erreichen. Dabei ist die Zielgruppe sehr weit gestreut von Studenten, Dozenten, Professoren und Gestaltern, welche bereits jahrelange Erfahrung in ihrem Handwerk besitzen, so wie hin zu Menschen, welche an dem Thema »Typografie« interessiert sind. Daher soll das »typografische Manifest.« in dem Setzkasten als Wanderausstellung inszeniert werden, um eine hohe Reichweite zu erlangen.

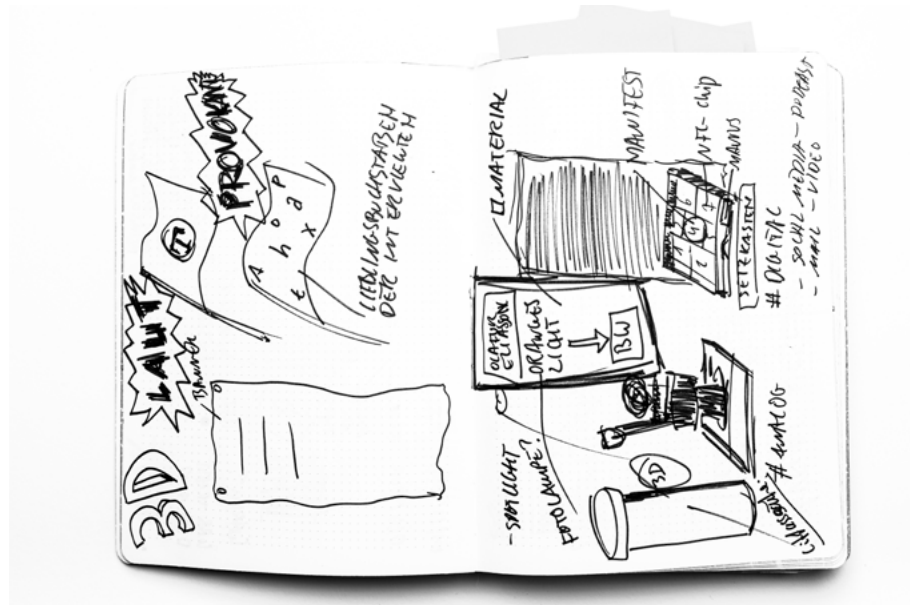


Abb. 6: Erste Ideen werden gescribbelt und im Skizzenbuch festgehalten

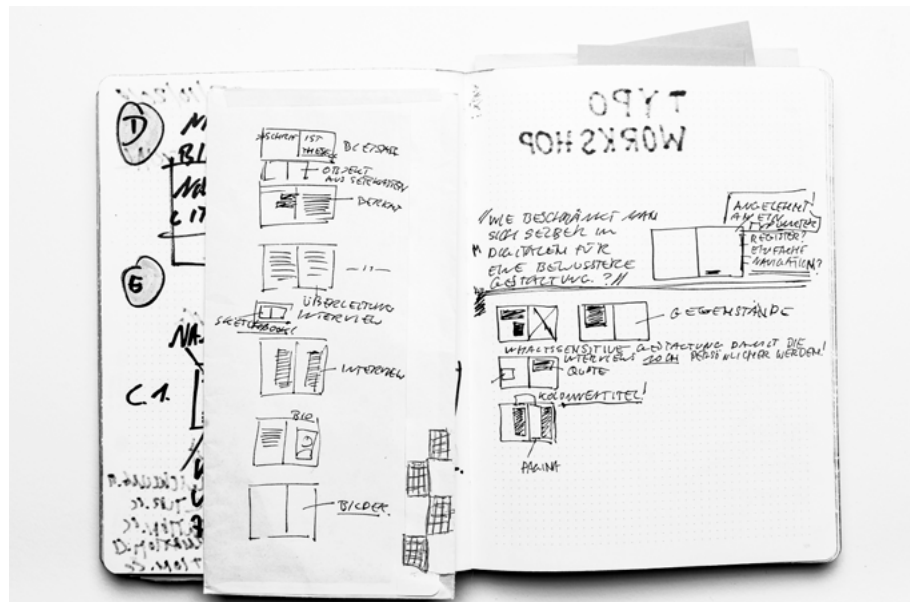


Abb. 7: Layout-Skizzen entstehen meistens bei mir auf den langen Zugfahrten.

F1 Entwicklung des Konzepts

Durch das Buchdruck Museum und den vielen Recherchen wusste ich, dass ich eine Bachelorarbeit machen möchte, die auf das Aussterben des Buchdrucks hinweist und die Menschen in unserer Branche polarisieren soll. Ich möchte, dass sie das traditionelle Handwerk kennen lernen, um es dadurch zu erhalten.

Aus diesem Grund wählte ich \ wie in der Themenfindung zu Jonathan Meese beschrieben \ die Form des »Manifest« aus.

Der Arbeitstitel: SAVETYPE, beschreibt sehr direkt, dass Schrift gerettet werden muss. Konzeptionell wählte ich jedoch den Namen: das »typografische Manifest.« aus. Dieser ist auf Deutsch verfasst und somit an die Druckkultur und die Erfindung von Johannes Gutenberg angelehnt. Zudem verstärken die Guillemets visuell den Titel des Buches. Auch der Punkt als Satzzeichen hinter dem Wort Manifest zeigt, dass es sich um einen Aussagesatz handelt. Der Name setzt sich aus »typografische« und »Manifest« zusammen. Dazu im folgenden die Definitionen der beiden Wörter:

Begriff: Typografie

„Etymologisch leitet sich das Wort »Typo-« vom altgriechischen »typos« her, das eigentlich »Schlag, Stoß«, später auch »Eindruck, Muster, Bild« bedeutet, analog zu »typtein« für »schlagen, hauen«, als Ursprung für das lateinische »typus«, das dann »Figur, Bild, Muster« meint; das Wort »-graphie« entspricht dem altgriechischen »-graphia« für das »Schreiben, Darstellen, Beschreiben« zu altgriechisch »graphein« für »ritzen, schreiben«. In der Sekundärliteratur wird neuerdings auch der Neologismus »Typografik« in der Bedeutung von »Schriftlehre« verwendet, meist im Kontext mit »Linguistik bzw. Sprachlehre«. Allograph »Typographie«; neusprachliche Abkürzung »Typo.«.“¹³

13 <https://www.typolexikon.de/typografie/>,
aufgerufen am:
10.01.2020, 13:55

Begriff: Manifest

„Manifest n. 'öffentliche Erklärung, Programm, Aufruf, Rechtfertigungsschrift', im 17. Jh. aus gleichbed. mlat. manifestum entlehnt, dem substantivierten Neutrum von lat. manifestus Adj. 'handgreiflich, offenbar, augenscheinlich', zu lat. manus 'Hand' mit (auch hinsichtlich der Quantität) ungeklärtem zweiten Glied -festus. manifestieren Vb. 'offenbaren, bekunden, deutlich machen.'“¹⁴

14 <https://www.dwds.de/wb/Manifest>,
aufgerufen am:
10.01.2020, 14:24

Daraus ergibt sich, bereits im Titel, eine klare Kommunikation für den Leser. Dieser weiß, dass es sich um ein interessantes Buch handeln wird, welches ihm neue Denkanstöße gibt. Es wird durch manus 'Hand' auf das Verlieren des handwerklichen Wissens hingewiesen.

F2 Visual

Ein Bleibuchstabe steht auf einer schwarzen Fläche, umringt von nichts außer der Dunkelheit. Er steht alleine und massiv dort. Langsam leuchtet ein Spotlight den Buchstaben leicht von oben an. Die scharfen

Kanten des Bleis werfen geradlinige Schatten auf den dunklen Untergrund. Langsam, von Unten an fängt das Blei an sich zu erwärmen. Die Zeit ist gekommen. Der Buchstabe beginnt sich auf der schwarzen Fläche zu verflüssigen. Das Wissen um seine Beschaffenheit, seine Funktion und Anwendung gehen mit ihm zusammen verloren.

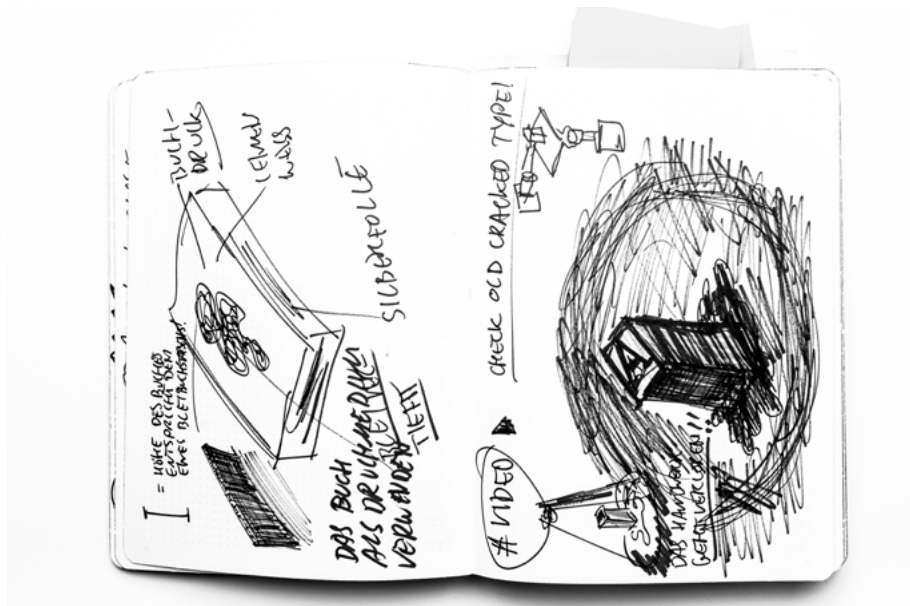


Abb. 8: Eine grobe Vorskizze für den Videodreh.

Sinnbildlich, wie dieser verflüssigte Buchstabe, ist auch das Wissen im handwerklichen Buchdruck für mich. Das Wissen um die Anwendung geht immer mehr verloren. Die letzte Generation der 50er Jahre geht langsam in Rente und damit auch das praktische Handwerkerwissen, so bestätigte es sich im Interview mit Erik Spiekermann in der p98a in Berlin.¹⁵

15 Moock, Sebastian. 2020. das »typografische Manifest.«. Hannover: Self publisher, S. 156

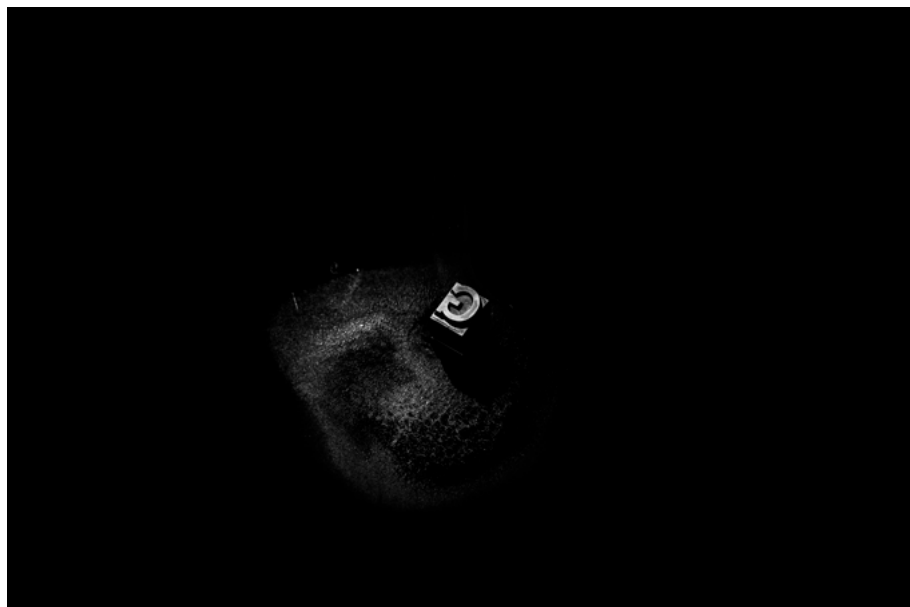


Abb. 9: Anfangssequenz. Der Buchstabe »G« steht auf einer schwarzen, hitzebeständigen Metallplatte.



Abb. 10: Mit einem Lötgerät von Rothenberger wird der Buchstabe auf über 400° erhitzt.



Abb. 11: Das Blei verflüssigt sich und der Buchstabe verformt sich zu einem Bleiklumpen.

¹⁶ <https://www.dw.com/de/eine-kleine-bleikunde/av-17178278>,
aufgerufen am:
14.01.2020, 08:14

Doch steht Blei auch für die Zukunft in unserer Gesellschaft. Schon die frühen Römer fingen an Blei über einer Kerze zu schmelzen, um es dann in eine Wasserschale zu schmeißen. Daraus ergab sich ein Bleiklumpen welcher im Schattenbild wie ein Orakel die Zukunft voraus sagen sollte.¹⁶

Daher steht das Blei in dieser Arbeit nicht nur für die Vergangenheit einer gesamten Zunft und Nostalgie der Buchstaben, sondern gleichzeitig auch für den Blick in die Zukunft, um auf die aktuelle Situation des Wissens-

17 <http://www.typografie.co.at/images/pdfs-archiv/spiekermann.pdf>,
aufgerufen am:
25.10.2019, 09:51

verlustes aufmerksam zu machen. Kritiker würden an dieser Stelle einem jungen Gestalter der sich selber mit »Typomanie« \ Zitat: „TYPOMANIE ist unheilbar, aber nicht tödlich.“¹⁷ Erik Spiekermann \ diagnostiziert hat, Nostalgie vorwerfen. Doch damit steht er nicht alleine da, viele Kollegen und auch die Tatsache, dass private Grafikdesign-Schulen und Universitäten wieder anfangen Druckmaschinen und Buchstaben anzufragen unterstützt diese Bewegung.

Aus diesem Grund werden die fünf Thesen, welche auf der Linotype-Setzmaschine gegossen wurden, immer zusammen mit zum Buch das »typografische Manifest.« gelegt. Sie sollen den Leser schon vorab mit der Materialität vertraut machen und ihm ein Gefühl für den Bleisatz geben.

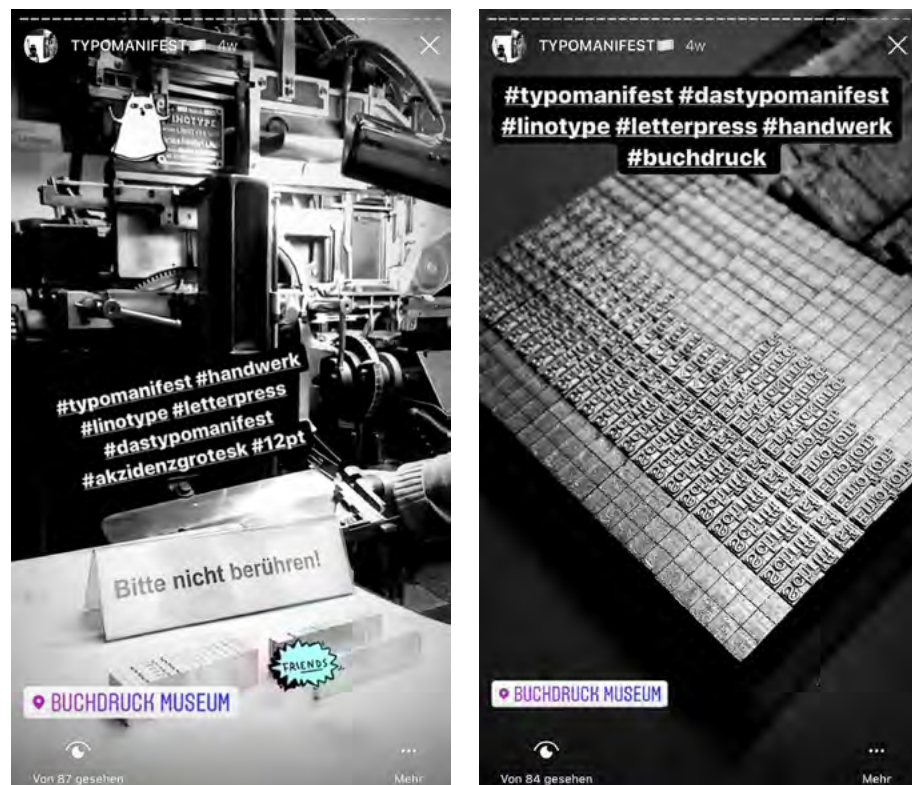


Abb. 12: Instagram-Stories zeigen die Schritte beim Setzen auf der Linotype.

F3 Medien

Die Fokussierung lag von Anfang an auf dem Medium Buch. Alle wichtigen Dokumente und Bücher der Zeitgeschichte wurden gebunden und somit für die weiteren Generationen archiviert und in großen Bibliotheken verwahrt. Der so entstandene Aspekt der Nachhaltigkeit für die Zukunft liegt im Fokus dieser Arbeit. Das physische Buch bringt den Leser in einen Ruhezustand, den Lesemodus. Er muss sich Zeit dafür nehmen das Medium zu erkunden und die Informationen daraus aufzunehmen.

Die räumliche Inszenierung des Manifestes in einem Holzsetzkasten ist die Brücke zwischen Analog und Digital. Die abgedruckten Interviews und Texte wurden via Audio aufgenommen und sind digital verfügbar. Da-

F Konzept

mit können die Inhalte weit gestreut werden und erhalten somit eine hohe Sichtbarkeit in der digitalen Welt. Dazu werden auf einer Website die Audiospuren der Interviews den Interessenten zum anhören zur Verfügung stehen.

Durch die begrenzte Zeit dieser Arbeit konnte der Fokus nicht auf viele verschiedene Medien gelegt werden. Somit habe ich ein Board erstellt:

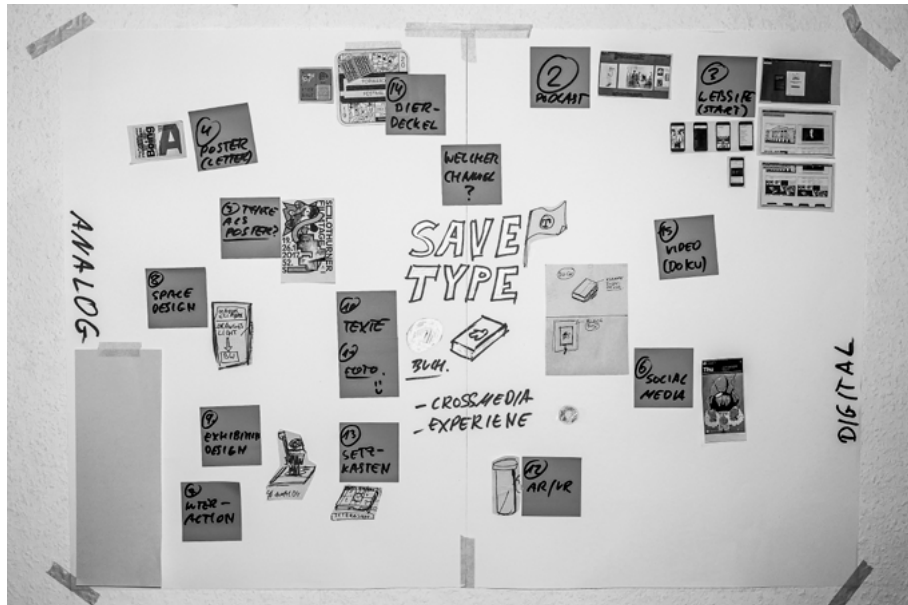


Abb. 13: Die verschiedenen Medien werden übersichtlich dargestellt.

In der Mitte steht das gedruckte Buch des »typografischen Manifestes.« im Kernpunkt. Auf der rechten Seite sind digitale Ideen und Möglichkeiten die sich ergeben könnten. Auf der linken Seite sind die analogen Medien. Nun lag es an mir, sich auf maximal drei verschiedenen Medien zu beschränken. Ich entschied mich für:

1. Buch
2. Räumliche Inszenierung
3. Website

1. Buch

Das Buchkonzept ist mit einer digitalen Erweiterung, der Website, konzeptionell gedacht. Somit kann der Inhalt direkt auch auf anderen Plattformen geteilt und dargestellt werden. Aus diesem Grund sind die Kapitel mit Buchstaben (A – D) und Zahlen (1 – 5) aufgebaut. Somit findet man das Vorwort, parallel zum Buch, unter www.typomanifest.de/a1. Durch ein physisches Buch kann der Leser dieses multisensorisch wahrnehmen und auch dessen Inhalte topografisch besser in Erinnerungen behalten. Dies bestätigte mir auch Herr Forssman in unserem Interview:

„Allein der Umstand, dass es ein Buch ist, sorgt dafür, dass er sich topografisch orientiert und erinnert. Also jeder einigermaßen solide

F Konzept

18 Moock, Sebastian.
2020. das »typografische
Manifest.«. Hannover: Self
publisher. S. 109

Leser weiß zum Teil nach 20 Jahren noch, dass in diesem Buch eine bestimmte Stelle relativ weit hinten und zwar rechts unten auf der Seite ganz interessant war.“¹⁸



Abb. 14: Ein 3D-Entwurf vom Buch das »typografische Manifest.«

Buchcover

Das weiße Buchcover lässt den Titel, welcher in einer schwarzen Schrift geprägt worden ist, besonders herausstechen. Die verwendete Helvetica ist abgenutzt und weist keine klaren Kanten mehr auf. Oben ist der Titel: das »typografische Manifest.« in Schwarz geprägt. Auf Spationierung musste hier verzichtet werden, da auf der BAIER Gebe 1F Prägemaschine die maximale Satzbreite erreicht wird. Darunter befindet sich im Kontrast in einer kleineren Serifenschrift der Herausgeber und die Mitwirkenden, welche in Silber geprägt wurden. Dadurch sind diese einer zweiten visuellen Hierarchie zuzuordnen. Der Buchrücken ist mit dem #typomanifest.de geprägt und verweist direkt schon im Buchregal auf die Website und Social Media. Die Rückseite des Buches prägte ich mit der Kernaussage des Manifests, wobei ich auch hier wiederum durch die Auswahl des Bleisatzes beim Setzen eingeschränkt war. Insgesamt zeigt der Buchumschlag einen sehr hohen Hell-Dunkel-Kontrast, wodurch die Schrift optimal dem Betrachter ins Auge fällt.

2. Räumliche Inszenierung

Nur das Buch zu drucken und es hinzulegen bringt einen Studenten vermutlich nicht ins Handeln. Es geht darum etwas zu finden und zu entdecken, um die Leidenschaft für Schrift in den Bleibuchstaben zu entfachen. Viele Menschen die einmal bei uns im Buchdruck Museum in Hannover gedruckt haben, sind sehr begeistert und erzählen davon. Diesen Effekt nutze ich für meine Arbeit. Auf einer Europalette wird ein Boston Tiegel installiert sein. \ Dies ist eine alte Druckmaschine welche, händisch zu bedienen ist. Die Farbe wird Oben aufgetragen und durch einen Hebel werden die Buchstaben auf das Papier gedruckt. Somit ist es reine Hand- und Fleißarbeit. \ Die Besucher *erleben* somit das alte Handwerk direkt neben dem Manifest. Alleine schon der Geruch von Offset-Farbe lässt viele in diese Welt eintauchen. Rechts daneben wird das Buch zu sehen sein.

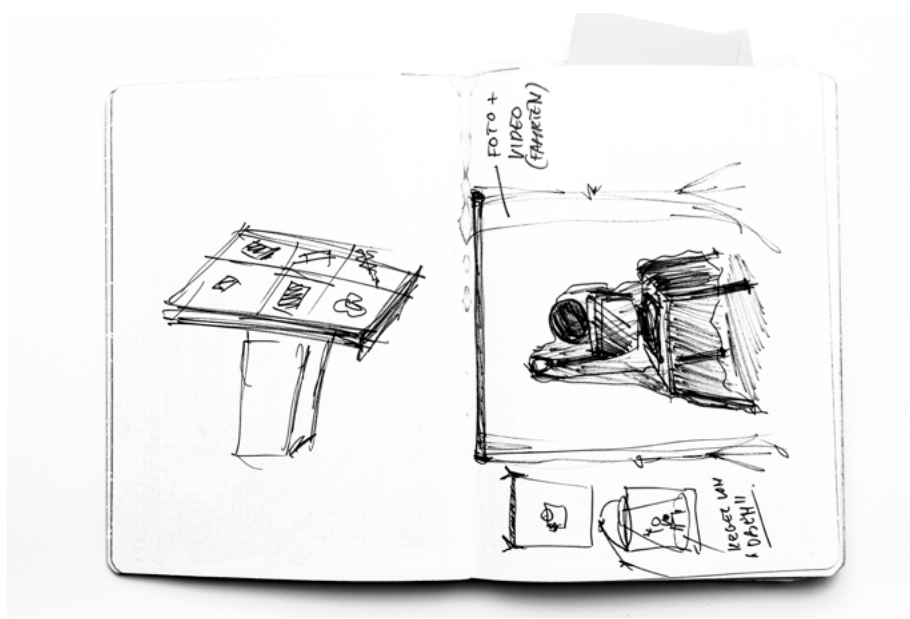


Abb. 15: Erste Skizzen im dreidimensionalen Raum für die Bachelor-Ausstellung im Atrium.

Der Setzkasten

Das »typografische Manifest.« ist in einem alten Setzkasten räumlich inszeniert. Dieser ist geschwärzt, um den Fokus des Betrachters auf die fünf Elemente der verschiedenen Thesen, sowie das Buch in der Mitte zu legen. Durch diese räumliche Inszenierung wird dem Betrachter das Handwerk näher gebracht und er kann sich besser in das Thema hinein versetzen. Die Objekte sind in den Setzkasten eingelassen und verschmelzen somit mit ihm. Unten links haben wir die erste These: »Schrift ist Information.«. Diese habe ich mit Rolf Rehe, einem Zeitungsdesigner, besprochen. In dem Interview hat er von mir ein kleines »c« als Holzbuchstaben physisch in die Hand gelegt bekommen und er sollte seine Gedanken dazu äußern.¹⁹ Aus diesem Grund sind dort viele kleine verschiedene Holzbuchstaben als »c« zu finden. Darüber ist die zweite These: »Schrift ist Funktion.« angeordnet. Diese habe ich mit Herrn Forssman in Kassel diskutiert. Daraus ergab sich eine Abneigung seinerseits gegen das Digitale. Dies ist ideal in einem Walkman verkörpert. Die Audiospur von diesem Interview wird es deshalb

¹⁹ Moock, Sebastian. 2020. das »typografische Manifest.«. Hannover: Self publisher, S. 047 – 048.

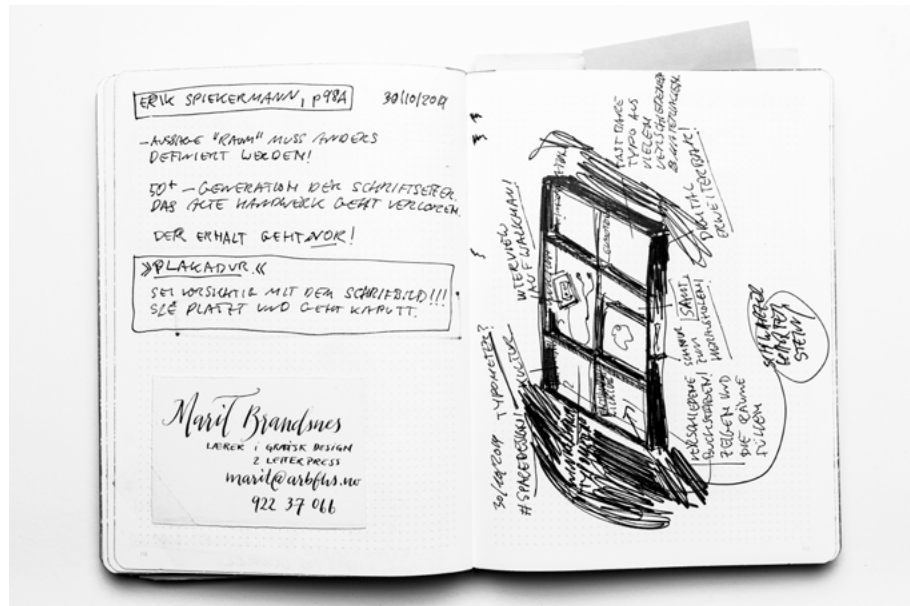


Abb. 16: Grobe Skizzen vom Aufbau des Setzkastens.

auch nur auf dieser analogen Kassette geben und nicht auf der Website zu finden sein. In der Mitte oben ist, für die dritte These: »Schrift ist Kultur.«, ein Winkelhaken mit einer Setzlinie sowie der Helvetica in 12pt mit dem Spruch der These installiert. Diese These besprach ich mit dem Typografen Erik Spiekermann in seiner Bleisatzwerkstatt der p98a. Der Winkelhaken stellt einen direkten Bezug zum Handwerk her und das Zitat von ihm: „Was man anfasst begreift man eher!“²⁰ wird hiermit visuell umgesetzt. Oben rechts sieht man zu der These: »Schrift ist Entwicklung.« eine schwarze Schreibfeder sowie ein Tintenglas. Diese These wurde mit dem Schriftgestalter Henning Skibbe besprochen, wessen Kernaussage: „... es ist wichtig mal eine Feder oder ein Schreibwerkzeug in der Hand gehabt zu haben ...“²¹ war. Zur letzten These: »Schrift ist Emotion.« hatte ich mit Charlotte Rohde, einer feministischen Schriftgestalterin, in Amsterdam gesprochen. Diese erstellt aktuell viele Porzellan- und Tonfiguren. Aus diesem Ansatz heraus ist an dieser Stelle eine magnetische Knete positioniert, um das „kindliche“ Interesse am „anfassen“, „ausprobieren“ und vor allem am Experimentellen wieder aufblühen zu lassen.

Der Setzkasten bietet somit Raum und zeigt physisch wie die Buchstaben geordnet und strukturiert wurden. Die fünf Thesen sind durch Objekte symbolisiert dargestellt. Sie regen den Besucher zur digitalen Erweiterung an und verweisen auf die Website. Unten rechts, wo früher immer der Aufkleber der Schrift in einem Schubser befestigt wurde, wird die Website: www.typomanifest.de auf einem Schild gezeigt. Somit hat der Besucher diese direkt vor seinen Augen und kann diese schnell in den Browser seines Smartphones eingeben. In der Ausstellung wird der Setzkasten leicht angeschrägt, damit er mehr Aufmerksamkeit im Raum erhält und nicht flach auf einer gerade Fläche liegt. Zudem ist dieser als Wanderausstellungsobjekt angedacht und kann auch mit der Post versendet werden.

20 Moock, Sebastian.
2020. das »typografische Manifest.«. Hannover: Self publisher, S. 182

21 Moock, Sebastian.
2020. das »typografische Manifest.«. Hannover: Self publisher, S. 239



Abb. 17: Die finale Realisierung mit allen Objekten der verschiedenen Thesen im Setzkasten. In der Mitte wird das Buch, das »typografische Manifest.«, eingelassen.

3. Website

Die Website www.typomanifest.de/kapitelnummer ergänzt das Buch crossmedial und bietet somit eine digitale Erweiterung zum Druckmedium. Hintergrundinformationen sowie die Audiodateien mit Bildern werden hier zu finden sein. Somit kann der User besser in Interaktion treten und sich seine Keywords schneller und effizienter zusammen suchen. Zudem ist das gedruckte Buch durch das Analog-Digital-Druckverfahren sehr kostenintensiv, wodurch nur eine kleinere Auflage entstehen konnte. Somit hat jeder die Möglichkeit ortsunabhängig sich das Manifest als ePub oder interaktives PDF herunterzuladen. Die Verbreitung des Manifestes steht hierbei im Mittelpunkt.

F4 Schriftwahl

Gerade nach dem Interview mit Erik Spiekermann in der p98a habe ich das Bedürfnis gehabt mir selber in der Gestaltung einige Einschränkungen \ wie sie damals auch im Bleisatz waren und ich in dem Workshop erfahren habe \ zu setzen und einzubauen. Daher habe ich mich bei der Schrift konzeptionell an den Bestand des Buchdruck Museums in Hannover gehalten. Wir haben dort eine funktionierende Linotype-Setzmaschine stehen. Da die Thesen auch in Blei gegossen werden sollen war nun zu überprüfen welche Schriften und Schnitte vorhanden und funktionsfähig sind. Dazu habe ich eine Tabelle erstellt:

1. 10pt, Garamond, halbfett
2. 10pt, Akzidenz-Grotesk
3. 14pt, Helvetica
4. 12pt, Akzidenz-Grotesk, m.halbfett
5. 10pt, Helvetica
6. 12pt, Helvetica

7. 10pt, Garamond
8. 10pt, Helvetica, m.halbfett
9. 9pt, Garamond, m.halbfett
10. 7pt, Excelsior
11. 10pt, Candida

Anforderungen an die Schrift

- _ Eine gute Lesbarkeit
- _ Genügend Buchstaben im Bleisatz vorhanden
- _ Sonderzeichen vorhanden
- _ Guillemets vorhanden
- _ Verschiedene Schriftgrößen
- _ Displayfähig für die Anwendung auf der Website

Die Entscheidung

Ich entschied mich aus diesen Anforderungen für die Kombination aus der »Akzidenz-Grotesk« und der Zeitungsschrift »Excelsior«. Die Excelsior wählte ich als Serifenschrift aus, da mich diese mit nur zwei Schnittschnitten (Regular, Italic) sehr in der Gestaltung begrenzte und mich somit intensiver mit dem Entwurf auseinandersetzen ließ.

Die Akzidenz-Grotesk ist eine zeitlose Schrift, welche nicht nur im Druck, sondern auch auf Monitoren wunderbar funktioniert. Dieses Zusammenspiel zwischen den beiden Schriften nahm ich in die gesamte Gestaltung mit ein.

Hinzu kam am Ende, gezwungen durch den Bleisatz, noch die Helvetica. Da diese in vielen verschiedenen Größen im Bleisatz vorliegt und sich nur minimal von der Akzidenz-Grotesk unterscheidet, habe ich diese für den Buchdruck verwendet.

Excelsior

1931 entworfen von Chauncey H. Griffith.

Foundry: Linotype

erschienen: 1931

Art: serif

Formprinzip: Antiqua humanistisch

„In den 1920er-Jahren begann man bei der Mergenthaler Linotype Company Schriften zu entwickeln, die speziell auf den Zeitungsdruck mit der Linotype ausgelegt waren. Die so entstandenen Schriften wurden unter dem Begriff »Legibility Group« zusammengefasst. Eine der ersten war die auf Egyptienne-Vorbildern aufgebaute Ionic No. 5, die Mitte der 1920er-Jahre entstand. Sie wurde ein großer Erfolg und wurde binnen kurzer Zeit von mehreren Tausend Zeitungen aus aller Welt eingesetzt. Doch die Entwicklung ging weiter und führte einige Jahre später zur Veröffentlichung der Excelsior. Die offeneren Formen dieser Schrift vertrugen sich noch besser mit den Hochgeschwindigkeits-Rotationspressen der Zeit und verminderten ein Zulaufen von Punzen und kleinen Winkeln.

22 <https://www.typografie.info/3/Schriften/fonts.html/excelsior-r600/>,
aufgerufen am:
01.01.2020, 21:30

Linotype bietet die Excelsior als digitale Version in normal, kursiv und fett an. Schnitte mit kyrillischer Belegung sind separat erhältlich. Außerdem gibt es eine schmalere laufende Version (Excelsior Insertio) mit erweiterter Pro-Belegung. Varianten der Excelsior mit abgewandelter Strichstärke sind die Opticon und Paragon.“²²

Akzidenz Grotesk

Foundry: Berthold Direct Corp.

erschienen: 1898

Art: sans

Formprinzip: Antiqua statisch

„Mit ihrem sachlichen Erscheinungsbild spiegelt die Akzidenz Grotesk die fortschreitende Mechanisierung und Industrialisierung im ausgehenden 19. Jahrhundert wieder.

Ein Zeitgeist, der nach nüchterner, technokratischer Textgestaltung verlangt, die mit den oftmals verspielt wirkenden Altschriften nicht zu erreichen ist. Im serifendominierten Schriftsatz jener Zeit sind die heute so vertrauten Serifenlosen die „Exoten“, die sich besonders für die Werbung, die Überschrift oder als Ziertext eignen, wenn eine moderne Wirkung erzielt werden soll.

Die Urform entsteht 1880 aus der Hand des königlich-preußischen Schriftschneiders Ferdinand Theinhardt als Royal Grotesk. Ganz im Stil der Zeit sollen aus ihr die Publikationen der Königlich-preußische Akademie der Wissenschaften gesetzt werden. Die H. Berthold AG kauft Theinards Schriftschmiede samt Royal Grotesk im Jahr 1908 auf und 1921 erscheinen zum 25-jährigen Berthold-Firmenjubiläum alle dort mittlerweile versammelten Grotesk-Schnitte erstmals unter der konsolidierten Bezeichnung „Akzidenz Grotesk“.

Verworrener Stammbaum

Serifenlose finden vor Beginn des 20. Jh. hauptsächlich im Akzidenz-satz, oftmals auch im wissenschaftlichen Schriftwerk Verwendung. Der Akzidenz Grotesk gelingt wegen ihrer klaren Anmutung in Überschrift und Fließtext zu Beginn des 20. Jahrhunderts als ersten Serifenlosen der Sprung von der Akzidenzschrift (Auszeichnungsschrift) zur Brotschrift.

Insgesamt erscheint der Stammbaum der Akzidenz Grotesk einigermaßen unübersichtlich und verwirrend. Immerhin kauft die Berthold AG bis 1924 allein siebzehn verschiedene Schrifthersteller auf, von denen mehr als einer einzelne Schnitte der Akzidenz Grotesk entwickelt hat. Lizenz- und urheberrechtliche Schwierigkeiten und Gerichtsprozesse erschweren die Darstellung des Stammbaums noch weiter. Selbst eine vollständige und umfassende Historie der Schrift steht immer noch aus.

Typografische Emanzipation

Viele Autoren sehen im typografischen Aufstieg der Akzidenz Grotesk den Ausdruck einer Emanzipation junger Typografen gegenüber dem althergebrachten Satz mit seinen Serifen oder gebrochenen Schriften. Darum wundert es nicht, dass die Grotesk im Fahrwasser der jungen, wilden Stilrichtungen der Kunst, etwa dem Futurismus, Konstruktivismus und Dadaismus daher kommt.

In einem rein praktischen Gesichtspunkt schließlich trägt der Verzicht auf Serifen, deren feine Konturen sich im Handsatz bei höheren Auflagen schnell abnutzen, ebenfalls zur weiteren Verbreitung der Serifenlosen bei. Mit der Akzidenz Grotesk als Vorreiterin, halten die Typen der Grotesk im Druck deutlich länger. So sind sie auch für das Durchdrucken höherer Auflagen geeignet und tragen damit zu einem wirtschaftlicheren Druckprozess bei.

Mit ihrer Schnitervielfalt und ihrem klaren Schriftbild bietet sich die Akzidenz Grotesk für den Massensatz ebenso an wie für Satzaufgaben, bei denen kleine Schriftgrößen erforderlich sind. Sie ist für die Monitordarstellung, also als Webfont oder zur Beschriftung, ausgesprochen gut geeignet.²³

23 <https://schriftgestaltung.com/schriftlexikon/schriftportrait/akzidenz-grotesk.html>,
aufgerufen am:
02.01.2020, 21:55

Helvetica

1957 entworfen von Max Miedinger

Foundry: Linotype

erschienen: 1931

Art: serif

Da ich die Akzidenz-Grotesk nicht über Doppelcicero (24pt) vorliegen hatte, musste ich auf die Helvetica ausweichen. Die beiden Schriften ähneln sich sehr stark und sind nur durch Feinheiten wie das »R« oder die Zahl »7« von einander zu unterscheiden. Die Helvetica lag mir im Buchdruck in 48/36/24/20 Punkt vor und dient für die Prägung der Buchdecke.

„Helvetica ist eine serifenlose Schriftfamilie, die zu den bekanntesten und meistbenutzten Schriften seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehört.

Geschichte

Die Helvetica wurde von Max Miedinger und Direktor Eduard Hoffmann bei der Haas'schen Schriftgießerei in Münchenstein bei Basel entwickelt. Sie sollte der erfolgreichen Akzidenz Grotesk von Bertold Paroli bieten. Neben dieser stand auch die Scheltersche Grotesk der Leipziger Schriftgießerei Schelter & Giesecke beim Design Pate.

Die Schrift wird 1957 als »Neue Haas Grotesk« veröffentlicht. Wenig später soll sie auch in Deutschland bei der D. Stempel AG erscheinen, die Mehrheitseigner von Haas ist. Da man den Namen

24 <https://www.typografie.info/3/Schriften/fonts.html/helvetica-r26/>, aufgerufen am: 12.01.2020, 13:59

jedoch nicht für tauglich hält, wird kurzerhand ein neuer Name erfunden, der die Schweizer Herkunft zum Ausdruck bringt: Helvetica. Unter diesem Namen erscheint sie 1961 bei Stempel.“²⁴

F5 Farbwelten

Aus den Materialboxen, welche ich im Buchdruck Museum Hannover gesammelt habe, konnte ich sehr gut die Farben Gold und Silber entnehmen. Dabei symbolisiert Gold eine sehr warme und natürlich wertvolle Farbe, welche für das warme Holz in der Druckwerkstatt steht. Auf der anderen Seite steht das Silber als Repräsentant für den kalten Bleisatz. Nachdem ich das Kupfer-Klischee mit einer Zeichnung von Gutenberg und erste Andrucke mit der Helvetica gemacht hatte, entschied ich mich für Silber als Akzentfarbe. Durch den Namen »Die Schwarze Kunst« wählte ich für den Rest des Buches den Hell-Dunkel-Kontrast, in Form von Schwarz-Weiß aus. Dadurch können spannenden Bildkompositionen, gerade im Bereich der Fotografie, kreiert werden. Zudem bietet dieser Kontrast der Schrift eine maximale Aufmerksamkeit und diese steht bei dem Buch das »typografische Manifest.« im Mittelpunkt.

F6 Bindung und Materialien

Fadenheftung

Damit das Buch eine hohe Langlebigkeit aufweist und die Seiten nicht wie bei einer Heißeimbindung, nach gewisser Zeit wieder heraus fallen können, wählte ich die Fadenheftung aus. Diese ist etwas komplizierter, da das Druck-PDF dann in 4 Lagen zu 16 Seiten von der Druckerei in einem speziellen Programm noch ausgeschossen werden muss. Somit war es auch für den Buchdruck etwas schwieriger und es musste eine gute Systematik überlegt werden. Zudem ist diese Bindung mit unter eine der ältesten und wurde schon zu Zeiten von Johannes Gutenberg angewandt.

Buchdecke

Die Buchdecke bekommt ein weißes, offenes Leinen. Dadurch fühlt sich das Buch für den Leser etwas rauer an. Es wirkt durch die Oberfläche zudem sehr natürlich und die Prägung des Titels, des Buchrückens und der Rückseite mit der Kernaussage des Manifestes gibt dem ganzen einen edlen Charakter. Bei der Bindung handelt es sich um einen Pappband mit einem 3-seitigem Beschnitt.



Abb. 18: Übersicht der verschiedenen Materialien beim Buchbinder Vehse & Sohn in Hannover.



Abb. 19: Ich entschied mich für ein offenes, weißes Leinen.

Pappe

Da das Buch eine Stärke von 320 aufweist war es mir wichtig, dass die Pappe nicht zu dominant ist. Daher wählte ich eine weiße Pappe mit einer Stärke von 1,5mm. Somit ist diese um 0,5mm dünner als die Standard-Graupappe. Auch wählte ich diese bewusst in Weiß, um wieder einen stärkeren Kontrast zu erzielen.

Vor- und Nachsatzpapier

Um einen hohen Kontrast zu der weißen Buchdecke zu gestalten, wählte ich ein tiefschwarzes Vor- und Nachsatzpapier aus. Dies verstärkt den Kontrast deutlich und grenzt damit die Buchseiten ab.

Papier

Bei der Auswahl des Papiers war mir wichtig, dass es eine raue Oberfläche aufweist, um das Handwerk und das Arbeiten mit den Händen zu verkörpern. Auch die ursprünglichen Offsetpapiere waren etwas rauer und nicht spiegelglatt, wie wir sie heute kennen. Zudem gibt es Volumenpapiere die Ideal für den Buchdruck sind, da diese eine bessere Haptik erzeugen. Daher habe ich mich für das schwedische HOLMEN TRND 2.0 in 80gsm entschieden. Auf deren Website wird beschrieben, dass eine Gewichtseinsparung von 19% dadurch vorgenommen werden kann.

Dies nahm ich bewusst war, als ich das YEARBOOK of TYPE 4 von Slanted Publisher (mit diesem Papier) mit der vorherigen Ausgabe Nummer 3 verglich.

Auf der Hersteller-Website findet man folgendes:

„Ich bin rau, echt und einzigartig. Ich bin TREND wie Du.
Wir leben längst im digitalen Zeitalter. Und wir suchen gleichzeitig nach der guten alten Zeit. Die Technik nimmt uns lästige und zeitaufwändige Dinge ab und hilft uns, jederzeit Kontakt zu halten. Wachsende Möglichkeiten beschleunigen unser Leben. Kein Wunder brauchen wir hin und wieder einen Ruhepol und freuen uns über

Handgemachtes. Wir sehnen uns nach dem Ursprünglichen, nach Echtem, nach Direktheit.

Die Antwort auf die Suche nach dem Offsetpapier wie es einmal war – matt und extra rau. Bevor das Druckresultat über Gefühl und Haptik gestellt und bevor Offsetpapier immer glatter wurde, um das feinste Details in Perfektion abbilden zu können. Für viele Publikationen sind sie vorbei, die Zeiten der makellosen und exakten Darstellungen und Bilder. Nicht das Detail der Druckqualität entscheidet, sondern das Gefühl, welches die Drucksache vermittelt.

Holmen Trend hilft berühren. Holmen Trend sticht hervor. Holmen Trend ist einzigartig.

Perfekt für *Zeitschriften*

Holmen Trend gibt jeder Zeitschrift ein neues, unverwechselbares Äusseres. Denn unter allen Papieren sticht Holmen Trend hervor. Mit seinem Farbton, seiner nostalgischen Erscheinung und seiner rauen Oberfläche macht es einen feinen Eindruck und es wirbelt den Zeitschriftenmarkt durcheinander, in dem das Herkömmliche vorherrscht. Dank dem hohen Volumen bis zu 2.0-fach kann Holmen Trend auch helfen, die Papierkosten zu senken.“²⁵

25 <https://www.fischerpapier.ch/de/sortiment/print/holmen.html>,
aufgerufen am:
04.01.2020, 17:30

Zudem setzt sich das Unternehmen HOLMEN schon seit mehreren Jahrzehnten für eine wirklich nachhaltige Forstwirtschaft ein.

„Als Hersteller von Frischfaserpapier trifft uns häufig die Vorstellung, dass Recyclingpapier gut und Papier auf Frischfaserbasis schlecht für die Umwelt ist. In einigen Fällen hat dieses Missverständnis dazu geführt, dass Vorschriften und Gesetze die Verwendung von Recyclingpapier gegenüber Frischfaserpapier fördern und belohnen.

Es wird oft übersehen, dass das Papierrecycling-System ohne die ständige Zugabe von Frischfasern nicht mehr funktioniert. Denn die Zellulosefaser kann bestenfalls 5 – 7 mal wiederverwendet werden. Danach ist die Faserqualität zu gering, um Papier zu produzieren. Außerdem wissen die wenigsten, dass wir unsere Bäume nicht ernten, um Papier herzustellen - unsere Produkte sind in Wirklichkeit ein Restprodukt aus der Herstellung anderer Holzprodukte wie z.B. Bauholz.

Wir denken, dass es wichtig ist, sich des Gesamtbildes bewusst zu sein. Um die tatsächlichen Auswirkungen unseres Papiers auf die Umwelt herauszufinden, haben wir eine objektive Studie des schwedischen Umweltforschungsinstituts IVL initiiert. In der Studie wurde Papier, das sowohl auf frischen als auch auf recycelten Fasern basiert, mit der Methode der Ökobilanz (LCA) bewertet, wobei in Schweden hergestelltes Frischfaserpapier mit in Deutschland hergestelltem Recyclingpapier verglichen wurde. Die Studie untersuchte die Umweltauswirkungen von einem Kilogramm Direct-Mail-Flyern und verglich Flyer aus Holmen Paper-Produkten (Holmen VIEW und

Holmen UNIQ) mit Flyern auf der Basis von Recyclingpapier aus Deutschland.

Eine Lebenszyklusanalyse erstellt ein Gesamtbild des Ausmaßes der gesamten Umweltauswirkungen des Produkts während seines gesamten Lebenszyklus - von der Rohstoffgewinnung über die Produktion bis hin zum Abfallmanagement einschließlich aller Transporte auf dem Weg dorthin. Die IVL, die für ihre Lebenszyklusanalysen bekannt ist, hat die Circular Footprint Formula verwendet, die im Rahmen des Product Environmental Footprint (PEF) Programms im Auftrag der Europäischen Kommission entwickelt wird. Um die Qualität der Studie zu verifizieren, wurde sie auch einer Überprüfung durch Dritte unterzogen.

Zusammenfassend zeigt die Studie, dass Papier aus Frischfasern in mehreren Aspekten tatsächlich eine geringere Umweltbelastung aufweist. Nicht zuletzt in den Emissionskategorien: Beim Vergleich von Klimawirkung (CO₂-Äquivalent), Eutrophierung und Versauerung ist der Unterschied zwischen Frischfaser und Recyclingfaser signifikant. Bei der Herstellung von Papier aus Frischfasern aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern ist die Umweltbelastung durch die Stromerzeugung gering, wenn das Recyclingmaterial einen Teil der früher entstandenen Umweltbelastung mit sich führt.“²⁶

²⁶ <https://www.holmen.com/en/paper/sustainability/more-about-sustainability/life-cycle-analysis/>, aufgerufen am: 10.01.2020, 13:24. Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator

F7 Druckverfahren

Durch meine praktische Erfahrung im Buchdruck sowie diverse andere Verfahren (Digital-, Sieb-, Riso- und Offsetdruck) machte ich mir schon früh Gedanken über die Technik und die Zeitplanung für den Druckprozess.

Da das Buch in einer kleinen Auflage gedruckt wird, entschied ich mich für die HP Indigo 7900. Diese weist eine sehr hohe Druckqualität durch die Technik des digitalen Offsetdrucks auf. Damit kommt man nah an die Qualität eines Offsetdruckes heran. Vor allem schwarze Flächen bekommen im Digitaldruck immer eine unebene Körnung und bei einem rauen, offenen Papier verstärkt sich dies noch weiter. Ich habe das Buch auf dieser Maschine in Schwarz-Weiß drucken lassen.

Damit ich die Intention des Manifestes verkörpern konnte, entschied ich mich dafür einzelne Seiten im traditionellen Buchdruck zu bedrucken. Diese Seiten sind die Kapiteltrenner, Zitate und Namen der Interviewpartner, sowie drei Klischees welche ich in der Sammlung des Buchdruck Museums Hannover auslieh. Außerdem werden alle fünf Thesen am Anfang zusammen in das Buch gedruckt. Hierfür nutzte ich die Schrift Helvetica, da diese in den Schriftgrößen 48/36/24/20pt vorliegt. Ich habe auf der Abziehpresse ASBERN ADR.1 aus dem Jahr 1964 (Masch. Nr.: 7264) mit Pantone 877 U (Silber) gedruckt.



Abb. 20: Der Druckzylinder der Abziehpresse. Oben legt man das Papier ein und durch eine Rotationsbewegung wird das Papier über den Bleisatz gezogen und damit gedruckt.



Abb. 21: Abzug vom Kupfer-Klischee mit einer Abbildung von Johannes Gutenberg aus der Sammlung vom Buchdruck Museum Hannover für das Buch das »typografische Manifest.« auf der Seite 033.

HP Indigo 7900

„Die Freiheit, einfach mehr zu bieten

Die weltweit beliebteste digitale Produktionsdruckmaschine für das Format A3+ setzt neue Maßstäbe.¹ Die HP Indigo 7900 bietet richtungsweisende Innovationen in puncto Druckqualität, Vielseitigkeit und Produktivität – dazu bahnbrechende Priming-Technologie und leistungsstarke Farbabstimmungsfunktionen.

1 Die HP Indigo 7900 Digital Press ist eine Weiterentwicklung der HP Indigo 7800 Digital Press, der weltweit beliebtesten digitalen Produktionsdruckmaschine für das Format A3+ (Stand: Februar 2016).]²⁷

27 <https://www8.hp.com/de/de/commercial-printers/indigo-presses/7900.html>,
aufgerufen am:
09.01.2020, 13:00

Abziehpresse

28 <https://www.typografie.info/3/wiki.html/a/abziehpresse-r284/>,
aufgerufen am:
11.01.2020, 12:36

„Als Abziehpressen bezeichnet man einfache Druckpressen, die hauptsächlich der Anfertigung von Korrekturabzügen dienen, aber auch für Kleinauflagen einsetzbar sind. Abziehpressen benutzen einen beweglichen Gegendruckzylinder, der über die Form gezogen wird.“²⁸

Buchdruck und Schwierigkeiten bei der Produktion

Beim Schritt des Buchdrucks sind mehrere Kleinigkeiten aufgekommen. Zum einem war es eine sehr gute Entscheidung der Druckerei bescheid zu geben, dass sie die Seiteninformationen – welche ich mit den Schnittmarken im PDF exportierte – mit beim Ausschießen der Datei für die Fadenheftung drin zu lassen. Zum anderen ist es komplex gewesen, die Seiten, welche manuell bedruckt werden rauszufiltern, ohne die Lagen durcheinander zu bringen. Die größte Herausforderung bestand am Schluss jedoch darin, die Lagen in die richtige Reihenfolge zu sortieren und die per Hand bedruckten Seiten wieder hinzuzufügen, um dies als einen gesamten, strukturierten Stapel dem Buchbinder zu überreichen.

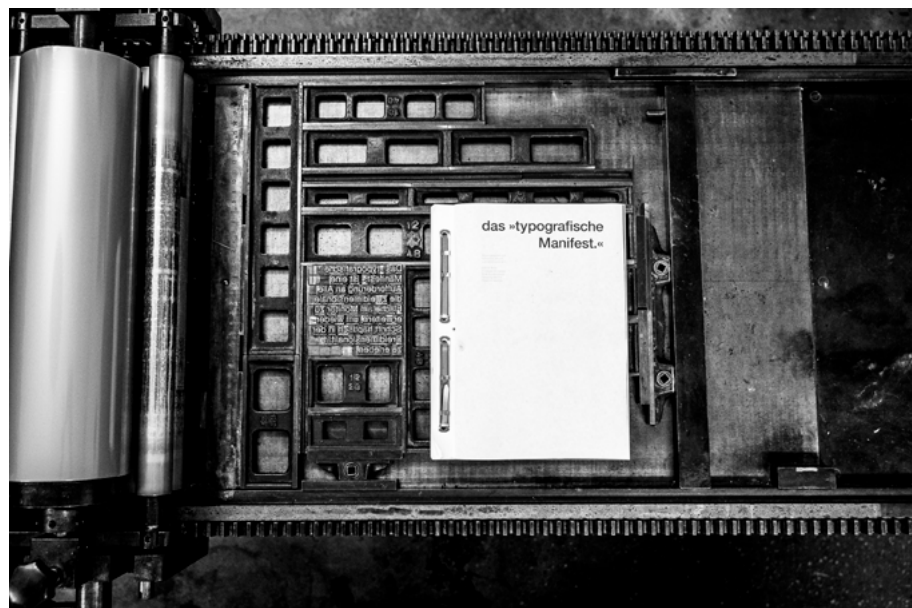


Abb. 22: Die Kernaussage des »typografischen Manifests.« ist hier eingeschlossen auf der Abzieh-
presse. Das Manuskript zu dem Buch darf für die Kontrolle der richtigen Seitenreihenfolge nicht fehlen
und war ein ständiger Begleiter während des Druckvorgangs.

Abb. 23: Die drei Kupfer-Klischees aus der Sammlung vom Buchdruck Museum Hannover, welche ich für mein Buch verwendet habe und hier als Probe-Abzug gedruckt habe.



F8 Flagge

Inspiziert durch das Bild „Die Freiheit führt das Volk“ von Eugène Delacroix, aus dem Jahr 1830 entstand die Idee der eigenen Flagge für das »typografische Manifest.«. Dabei wird das Bild nicht in seinem kulturellen und historischen Kontext betrachtet, sondern als neutrales Gemälde. Die Flagge symbolisiert nicht nur eine einzelne Person die für dessen Inhalte kämpft, sondern gibt seinem Umfeld die Möglichkeit sich dieser Rückerrinnerung anzuschließen.



Abb. 24: „Die Freiheit führt das Volk“. Eugène Delacroix, 1830.
Quelle: <https://www.wall-art.de/poster-delacroix-die-freiheit-fuehrt-das-volk-p4793.html#&gid=1&pid=1>, aufgerufen am: 14.01.2020, 09:34

Das Symbol der Flagge ist eine direkte Zuordnung einer Gruppe, Bewegung (Beispiel: Fridays for Future) oder einem Staat. Aus der Vexillologie (Flaggenkunde) ist ein eigene Wissenschaft entstanden.



Abb. 25: Mockups der zwei verschiedenen Flaggen, wobei die linke im Bleisatz gesetzt, gescannt und digitalisiert wurde. Auf der rechten Seite wurde die gesamte Flagge digital entworfen.

Zudem beschäftigte ich mich in dem Konzept intensiv mit dem Ursprung und der Geschichte der Flaggen. Vor allem als Vermittler von visuellen und einfachen Informationen in Form von Zeichen, Symbolen und Farben sind Flaggen einfache Hilfsmittel. Hierzu ein kurzer Beitrag:

„Fahnen und Flaggen dienen der Kommunikation. Man kann mit ihnen über größere Distanzen Zeichen und Botschaften übermitteln. Oder sich einfach nur erkennbar machen. Wann es in der Geschichte der Menschheit zum ersten Mal so etwas wie Flaggen gegeben hat, ist unklar. Schon vor rund 5000 Jahren soll der Mensch angefangen haben, Symbole zu benutzen, um sich von anderen zu unterscheiden. Anfangs wurden sie in Stein gemeißelt, irgendwann suchte der Mensch nach Möglichkeiten, diese Symbole auch tragbar und weithin sichtbar zu machen.

Viele frühe Kulturen haben sich in Kriegen oder bei friedlichen Begegnungen durch gut sichtbare Objekte, die auf Stangen hochgehalten wurden, als Gruppe ausgewiesen. Bei den Römern sollen dies zum Beispiel Adler gewesen sein. Sie wurden auf einer Stange als Skulptur oder als Zeichnung auf einem Banner den Legionen voran getragen.“²⁹

29 https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/kommunikation/flaggen_und_fahnen/index.html, aufgerufen am: 09.01.2020, 12:13

F9 Fotografie

„Herkunft: im 19. Jahrhundert von englisch photography → entlehnt; das Wort ist im Deutschen erstmals 1839 belegt. Es ist eine Neubildung im Englischen, die sich aus altgriechisch φῶς, φωτός (phōs, phōtós) → grc „Licht [der Himmelskörper], Helligkeit“ und γράφειν (gráphein) → grc „malen, schreiben“ zusammensetzt.“³⁰

30 <https://de.wiktionary.org/wiki/Fotografie>, aufgerufen am: 11.01.2020, 11:02

In dieser Arbeit entschied ich mich anfangs direkt dafür alle Impressionen in Bildern festzuhalten. Da ich ursprünglich durch die Fotografie zum Design gekommen bin, hatte ich auch genügend Vorkenntnisse. Nicht nur in Bezug auf die Content Erstellung der späteren Social Media Strategie, sondern vor allem um meine Arbeit zu dokumentieren. Daher gibt es in diesem Bereich drei verschiedene Ansätze:

1. Dokumentation

Die Dokumentarfotografie steht hier im Mittelpunkt. Diese Aufnahmen sind nach dem Interview im Buch zu sehen und vermitteln dem Leser ein Gefühl der beschriebenen Situation und bettet das Interview in einen visuellen Kontext ein.

2. Studiofotografie

Der Setzkasten, die Zitat-Seiten und Abbildungen wurden im Studio auf einem weißen Hintergrund fotografiert. Damit sind diese in einer klaren Abgrenzung zum Weißraum und die Fokussierung liegt stärker auf dem Objekt.

3. Smartphone

Schnelle, nicht hochauflösende Bilder die hierbei Authentizität im Fokus haben werden, zur Dokumentation direkt als Story auf Instagram gepostet, um einen zeitlichen Ablauf zu sehen. Auch die direkte Interaktion mit dem Umfeld steht hier im Mittelpunkt.

31 Günder, Gabriele (Publisherin). 2020. „PAGE 02.20 Design. Code. Business“. »Comeback der Fotografie«, S. 020. Ausgabe 02.20.

Der Einsatz von Fotos

„Ist die Zeit reif, um verstärkt über den Einsatz fotografischer Mittel im Design nachzudenken?“³¹



Abb. 26: Eine Seitenansicht bei der Arbeit im Bleisatz, welche der Veranschaulichung dient. In diesem Arbeitsschritt wird der Satz aus dem Winkelhaken mit Hilfe der Satzlinie in einen Hund gehoben.

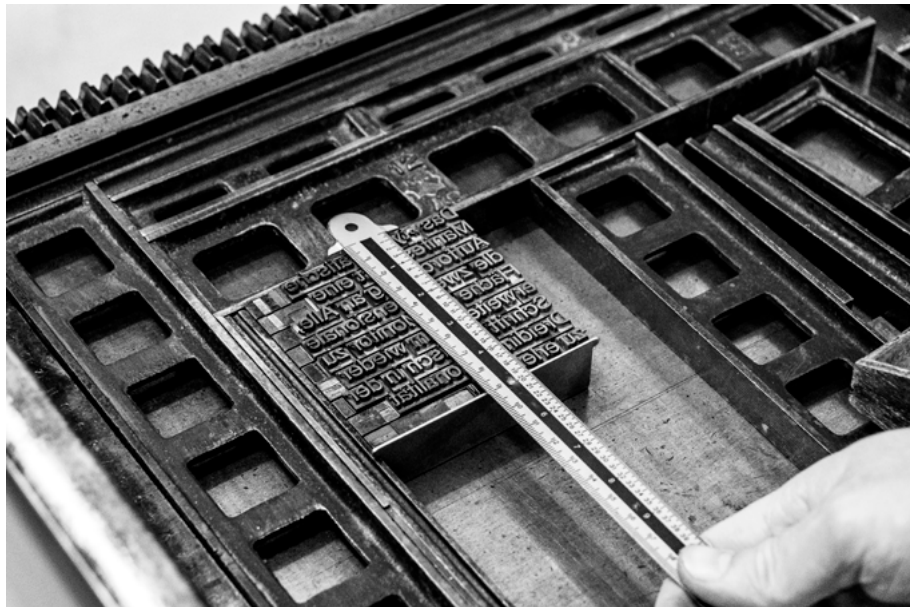


Abb. 27: Hier sieht man die Details, welche im Bleisatz wichtig sind. Mit einem »Typometer« wird die Schrift gemessen. In dieser Abbildung sind es 20 Punkt oder eine »Text«.

Durch den starken Kontrast zu den Textseiten können die Bildseiten die Dramaturgie des Buches enorm auflockern und den Leser in die Geschichte eintauchen lassen. Auch für den späteren Einsatz auf der Website werden die Fotos einen hohen Anteil haben, um visuell stark arbeiten zu können.

32 GÜNDER, Gabriele (Publisherin). 2020. „PAGE 02.20 Design. Code. Business“. »Comeback der Fotografie«, S. 022. Ausgabe 02.20.

„Fotografie ist unschlagbar, wenn es um echtes Leben, Nähe und Anschaulichkeit geht.“³²

Gerade durch den Einblick in die Welt »der schwarzen Kunst«, welche vermutlich viele nicht kennen werden, ist gerade die Technik der Fotografie entscheidend. Gerade durch Social Media Plattformen wie Instagram wird die Gesellschaft immer mehr hin zur visuellen Sprache erzogen. Dies verdeutlicht sehr stark die Studie der Medien- und Kommunikationswissenschaftlerin Carolin Krämer in ihrer Arbeit »Instagram und Körperbild«:

33 <https://www.mittelbayerische.de/wissen-nachrichten/was-macht-instagram-mit-uns-21981-art1570232.html>, aufgerufen am: 11.01.2020, 11:45

„In ihrer Untersuchung geht es darum, wie die Nutzung von Fitnessinhalten auf der Plattform Instagram sich auf das Körperbild auswirkt. Von den 901 Studienteilnehmern waren 95% weiblich. Durch das Betrachten der Fitnessinhalte vergleichen sich die Nutzerinnen bewusst oder auch unterbewusst mit den Fotos und Inhalten der Fitnessblogger, was Druck auf die Nutzerinnen ausübt, genau diesen Lifestyle und Körper anzustreben.“³³

In dem Fall dieser Arbeit dient das posten der Fotos jedoch einem Wissensvermittlungs-Zweck. Dabei wird die Arbeit digital erweitert und durch die Fotos dokumentiert, welche eine Interaktion mit den Usern auslösen soll.



Abb. 28: Man sieht deutlich beim Druckprozess wie die Abziehpresse funktioniert. Zudem kann man im Detail erkennen, dass die Schrift spiegelverkehrt im Bleisatz gesetzt ist.



Abb. 29: Mit Hilfe der Biertische konnte ich die einzelnen Lagen des Buches, in dem viertägigem Druckprozess, besser auseinander halten.



Abb. 30: Beim Arbeitsschritt des Form schließens. In diesem wird das Schließ-Zeug mit dem Form-Schlüssel handfest zu gedreht. Danach kontrolliert man, ob die Schrift in einer Zeile noch „wackelt“ oder alles fest sitzt. Dies ist wichtig, da lose Buchstaben beim Druckprozess heraus gehoben werden können und damit die Druckwalze beschädigen können.

F10 Bierdeckel / Promotion

Ursprünglich war dies, eigentlich nur in einer Bier-Session entstandene Idee, ein Gag. Doch mit dem Bestellen von 5.000 Blanko Bierfilzen kam das Ziel, diese alle von Hand auf dem Boston Tiegel zu bedrucken, immer näher. Somit nutzte ich diese kostengünstige und einfache Art für die Promotion aus. Als Einladungskarten zur Präsentation sowie bei Festivals und Events können diese versendet oder ausgelegt werden. Auch bei der Post können die bedruckten Bierdeckel frankiert werden und erreichen ihren Empfänger. Durch die Papierstärke von +-1400 gsm sind diese sehr robust und finden bei den Menschen ein hohes Interesse, man sieht, dass die Buchstaben leicht in das Material eingeprägt sind. Hierdurch hat es etwas haptisches, wenn man mit den Fingern über die Schrift fährt.



Abb. 31: Mit der Helvetica in 20pt sind die Bierdeckel händisch auf dem Boston Tiegel gedruckt. Man sieht wie der Buchstabe leicht in den Filz eingeprägt ist.

F11 Website / Social Media Strategie / Podcast

Aus zeitlichen Gründen wird dieser Ansatz im Konzept beschrieben und anskizziert, er dient als weiter gedachter Baustein, jedoch wurde dieser im Rahmen der Bachelorarbeit nicht vollständig realisiert!

1. Website

Da das gesamte Buchkonzept auf einer digitalen Erweiterung der Inhalte aufbaut, habe ich hier die Domain: www.typomanifest.de sowie diverse andere gesichert.

Auf der folgenden Seite ist ein Grobentwurf in Adobe XD entstanden, welcher dann mit Wordpress und dem Laytheme realisiert wird.



Abb. 32: Entwurf für die Website www.typomanifest.de mit den verschiedenen Kapitelnummern als digitale Erweiterung zum Buch.

Das Gestaltungsraster und der großzügige Einsatz von Weißraum wird hier übernommen. Ein starker Kontrast von schwarzer Schrift steht auch hier im Mittelpunkt. Die Thesen sind in jeweils eigene Kapitel unterteilt. Hier gilt es in der Realisierung noch bestimmte Parameter des UX Designs zu berücksichtigen und auch die benutzerfreundliche Einbindung der Audiospur zu bedenken.

2. Social Media

Da während der gesamten Arbeit der Prozess in einem Skizzenbuch, Instagram-Stories sowie mit diversen Fotomaterial fest gehalten worden ist, ist eine große Menge an Inhalten entstanden. Diese können in einer strategischen, redaktionellen Planung nach und nach auf der Plattform Instagram veröffentlicht werden. Der Account »typomanifest« ist dort schon eingerichtet und aktiv. Somit bekommt diese Arbeit eine höhere, internationale Reichweite. Auch die verschiedenen Portfolio-Portale (behance, PAGE, LinkedIn) können mit diesem Inhalt und einer guten Beschreibung publiziert werden.

3. Podcast

Da ich selber seit mehreren Jahren diverse Podcasts höre, hatte ich von Anfang an eine Fokussierung auf eine sehr gute Tonqualität. Alle Audioaufnahmen der Interviews können hier aufbereitet werden und bekommen durch ein Intro sowie einen Jingle ein Alleinstellungsmerkmal.

„Podcasts sind einfach zu produzieren, leicht zu distribuieren und mit Kopfhörern ohne Weiteres überall zu konsumieren. Zahlreiche prominente Macher – von Atze Schröder über Charlotte Roche bis Mats Hummels – verschafften Podcasts schon 2019 eindrucksvolle Reichweiten: Mehr als ein Viertel der Deutschen (26% lt. Bitkom) war mindestens gelegentlich Podcast-Nutzer.“³⁴

34 <https://www.radioszene.de/139076/2020-trend-podcasts.html>, aufgerufen am: 14.01.2020, 10:31

Typografie-Kurse im Buchdruck Museum Hannover als der „Dritte Ort“

Aus zeitlichen Gründen wird dieser Ansatz im Konzept beschrieben und anskizziert, er dient als weiter gedachter Baustein, jedoch wurde dieser im Rahmen der Bachelorarbeit nicht vollständig realisiert!

Das Buchdruck Museum Hannover kann für Typografie-Kurse zu einem so genannten „Dritten Ort“ erschaffen werden. Dieser Ort ist die Brücke zwischen unserer Privatsphäre und der Arbeit. Hier hält man sich gerne auf und kann sich Zeit für sich selber nehmen. Durch das monotone Druckverfahren können die Menschen zur Ruhe kommen und ihren Gedanken freien Lauf lassen.

„Vor 30 Jahren arbeitete der amerikanische Soziologe Ray Oldenburg seine Theorie der „Dritten Orte“ aus: Orte, an denen Menschen zwanglos zusammenkommen können, wo sie sich willkommen fühlen und wo sie anderen begegnen können – jenseits ihrer Privatsphäre und des Arbeitsplatzes.“

35 <https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/scala/dritte-orte-102.html>, aufgerufen am: 13.01.2020, 12:47

Das Konzept der Dritten Orte erlebt zurzeit eine bemerkenswerte Renaissance, vor allem in der Kultur. Bibliotheken werden zu öffentlichen Wohnzimmern umgebaut, Stadtmuseen profilieren sich als Begegnungsstätten.“³⁵

G1 Format

Das Format, welches ich für das Buch gewählt habe, ergibt sich aus dem Seitenverhältnis des Setzkastens. Damit eine gleichmäßige Anordnung in diesem möglich war habe ich das Format 160 x 240mm gewählt. Zudem passt dieses Format sehr gut auf einen 70 x 100 cm Offsetbogen und weist somit wenig Papierverschnitt auf. Es liegt praktisch in der Hand und kann überall mit genommen werden. Zudem ist das Format ideal mit der Post zu versenden, da dies noch als Büchersendung³⁶ gilt.

36 <https://www.deutschepost.de/de/w/buecherundwaren/sendung.html>, aufgerufen am: 13.01.2020, 11:25

G2 Gestaltungsraster

Zum Beginn legte ich mir ein weißes Blatt Papier in den vorliegenden Setzkasten. Mit einem Lineal entnahm ich die Maße. Danach richtete ich mir einen klassischen Satzspiegel ein. Ich wurde durch ein altes Buch, aus dem Buchdruck Museum, inspiriert und ließ somit einen breiten Außensteg. Diesen hat man früher bei wissenschaftlichen Büchern so gewählt, dass die beiden Daumen auf der Seite genügend Platz haben und die Schrift nicht verdecken. Den Bundsteg wählte ich sehr großzügig, damit genügend Weißraum und Abstand zur Buchmitte entstehen konnte. Es ergab sich ein 11-spaltiges Raster, welches einem bei der Gestaltung einen großen Spielraum in der Anordnung der verschiedenen Elemente bietet. Damit die Prologe und Epiloge einen modernen Layout-Charakter bekommen, habe ich dort schmale Randstege gewählt. Diese Texte laufen somit über die gesamte Breite der Seite.

Auch im Buchdruck habe ich dieses Gestaltungsraster mit Stegen und Bleimaterial aufgebaut. Somit hat der Bleisatz genau das gleiche Raster und die selbe Schriftlinie.



Abb. 33: Die Ränder und Spalten können über Layout → Ränder und Spalten eingestellt werden. Dies macht man aus Effizienzgründen auf der Musterseite.

G Gestaltung

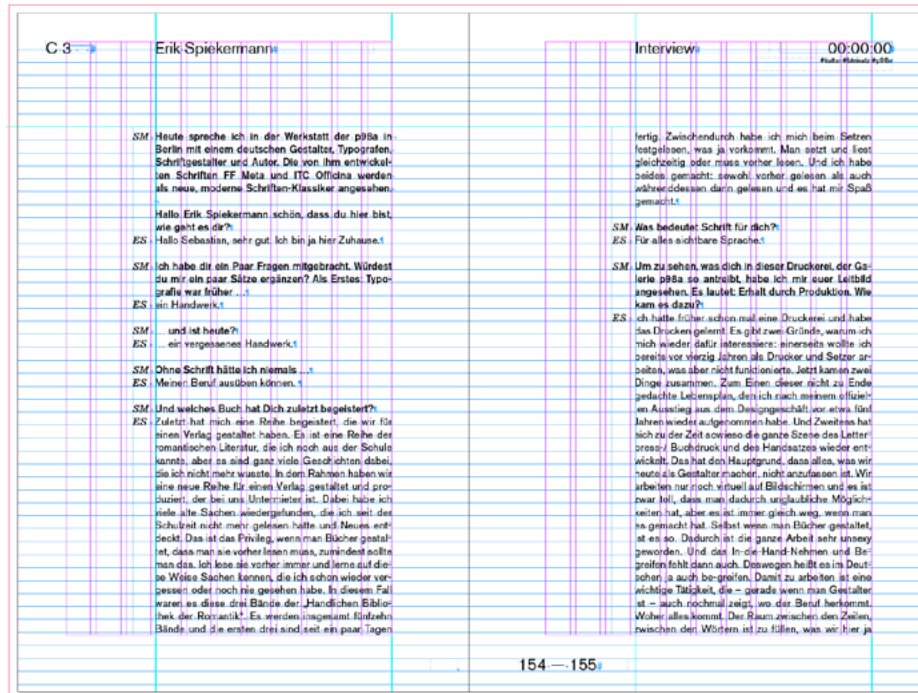


Abb. 34: Nachdem das Raster eingestellt worden ist, habe ich mir zur Kontrolle und für die einfachere Arbeit beim Setzen, noch Hilfslinien gezogen, welche auf der Musterseite fixiert sind.

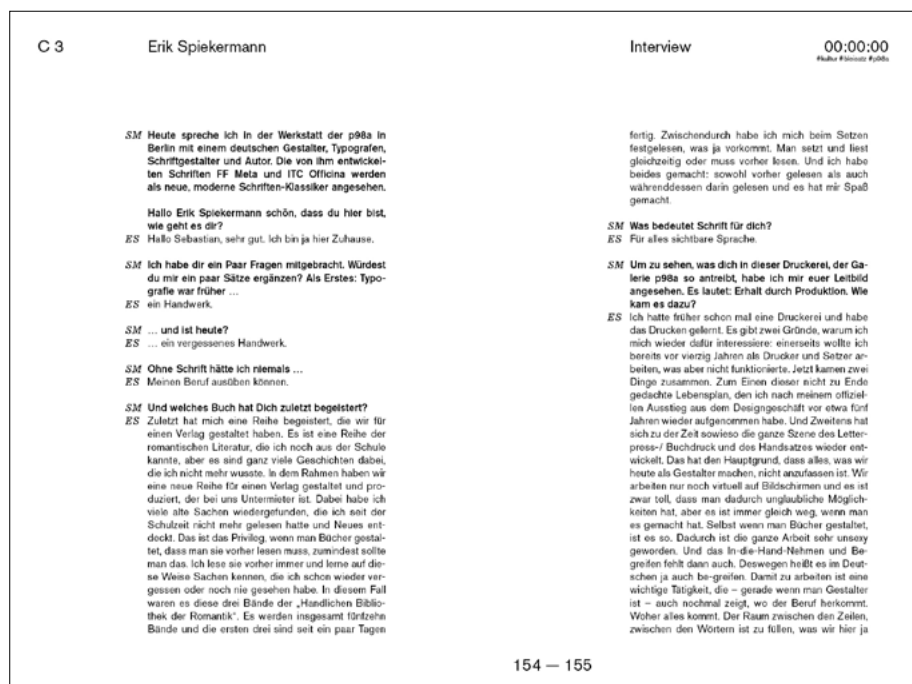


Abb. 35: So sieht das fertige Layout in dem Gestaltungs raster aus.

G3 Grundlinienraster

Anfangs erstellte ich das Grundlinienraster für die Interview- und Textseiten (s. Kapitel B1 – B2). Dies ermöglicht der Schrift auf einer gleichen Linie zu verlaufen und hilft bei einem Duplexdruck dafür, dass der Leser ein harmonischeres Schriftbild wahrnimmt. Bei den Prologen und Epilogen hatte ich zu Beginn noch keine Grundlinienraster, da hier die Schrift auch größer ausgewählt wurde. Beim ersten Ausdruck eines Dummys fiel mir sofort auf, wie die Schrift auf den Seiten „sprang“. Aus diesem Grund suchte ich lange nach einer Lösung, am Ende fand ich ein 22 sekündiges Video³⁷, um die richtigen Einstellungen zu wählen. Das Grundlinienraster kann in einem Textrahmen individuell gewählt werden, dies ist über die Textrahmenoptionen umsetzbar.

37 <https://www.youtube.com/watch?v=fWPrM6lHyNg>, aufgerufen am: 13.01.2020, 10:39

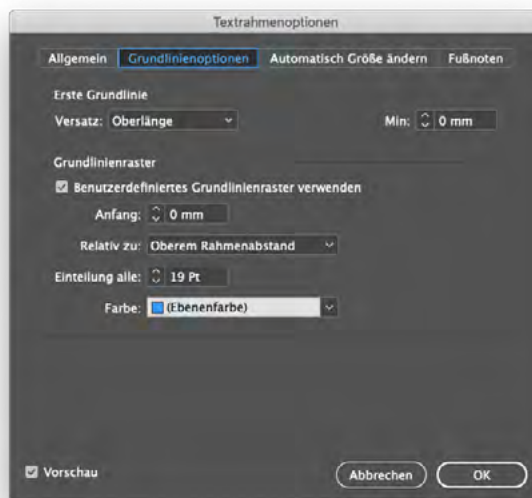


Abb. 36: Unter Objekt → Textrahmenoptionen → Grundlinienoptionen kann ein eigenes Raster für diesen Textrahmen eingestellt werden.

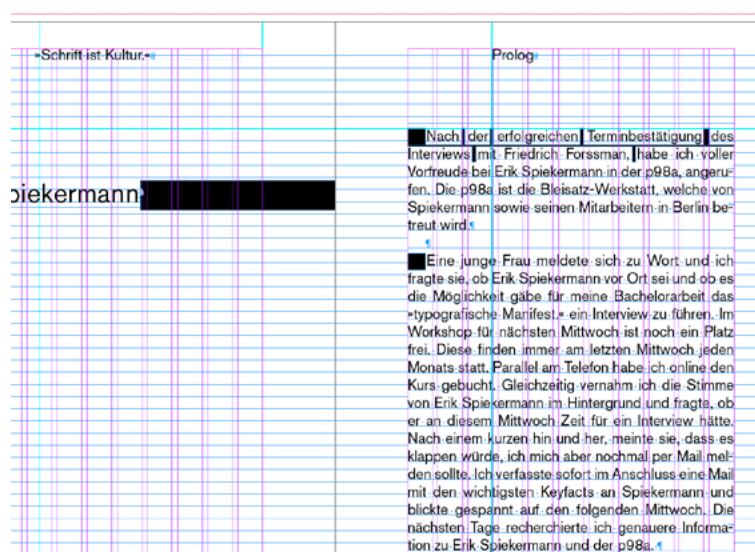


Abb. 37: Man erkennt deutlich wie sich, durch die verschiedenen Schriftgrößen, die Grundlinienraster voneinander unterscheiden.

G4 Weißraum

Damit das gesamte Buch nicht eine einzige Bleiwüste wird, habe ich eine Fokussierung auf den Weißraum in dem Buch gelegt. Die Interviews sollen leicht zu lesen sein und eine gute Stimmung beim Leser hervorrufen. Zudem werden diese zwischendurch von Aufnahmen der besprochenen Objekte unterbrochen, damit das Auge eine Ruhephase hat. In der folgenden Abbildung habe ich einmal den Weißraum geschwärzt damit dieser deutlicher wird:

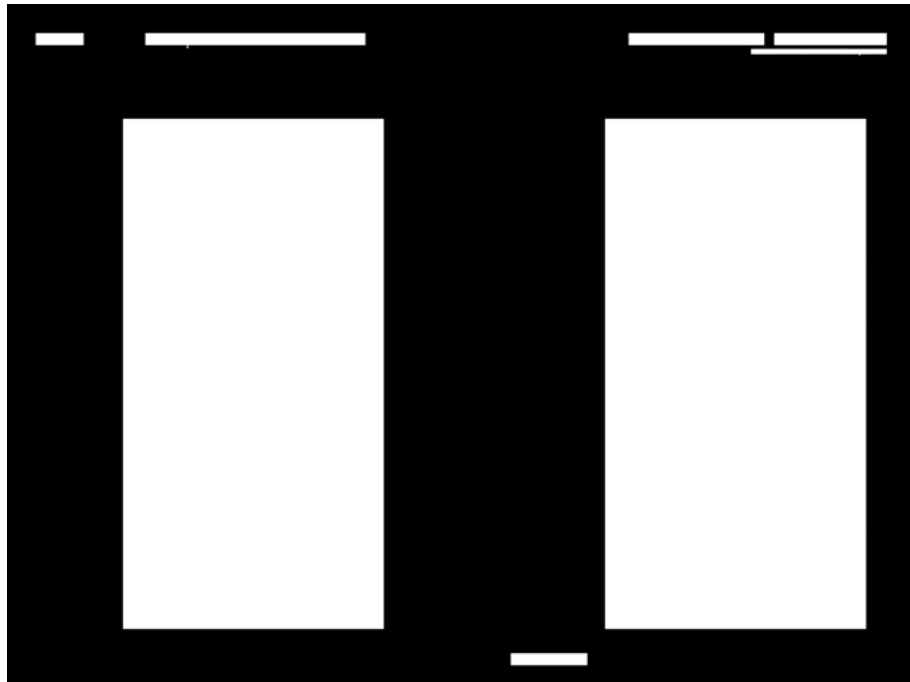


Abb. 38: Die hier eingeschwärzte Fläche zeigt den hohen Anteil an Weißraum an.

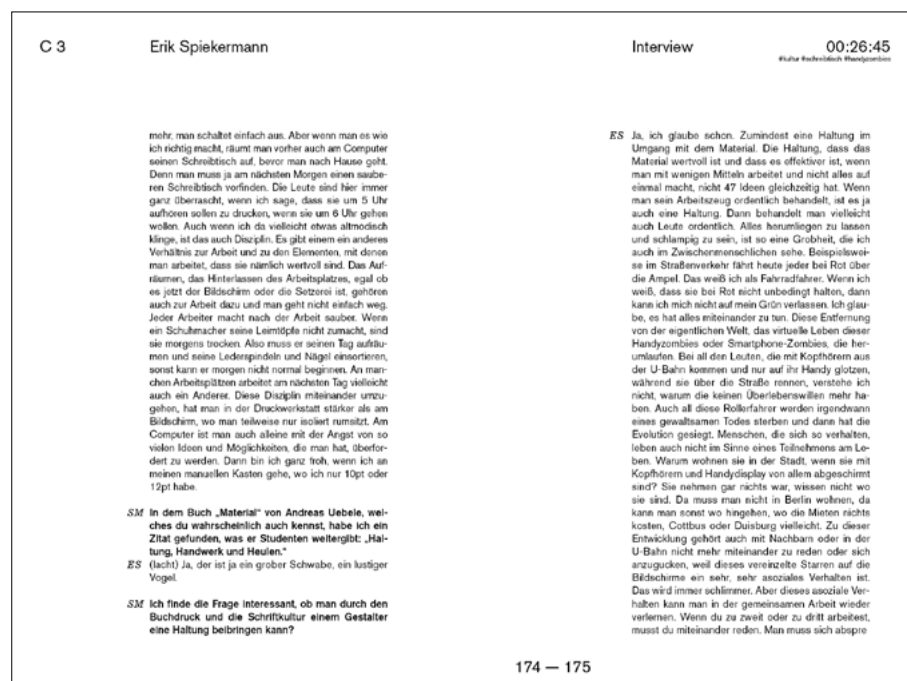


Abb. 39: Dadurch bekommt der Text genügend freien Raum und wirkt somit deutlich „leichter“ und ist für den Leser besser zu Lesen.

G5 Kolumnentitel / Kapitel

Damit der Leser eine gute Orientierung im Buch beim Lesen hat, habe ich einen lebenden Kolumnentitel im Kopfsteg platziert. Dieser zeigt ihm auf der linken Seite die Kapitelnummer und den Titel, bzw. den Interviewpartner an. Auf der rechten Seite wird gezeigt, um was für einen Text es sich handelt (Vorwort, Definition, Grundlagen, Interview, Fazit). Zudem sind weitere Informationen für den Leser bei den Interviewseiten hinzugekommen, damit er sich auch in der Audiospur und auf der Website optimaler navigieren kann. Die Zeit der Audiospur, sowie die verschiedenen Hashtags für Social Media sind hier zu finden. Somit kann der User auch auf der Website nach einzelnen Keywords suchen und sich dann die Inhalte anzeigen lassen.

G6 Pagina

Die Pagina ist auf der rechten Seite im Fußsteg angeordnet. Sie zeigt die aktuelle sowie die vorherige Seitenzahl an damit mehr Weißraum geschaffen wird. Zudem wird durch einen Streckenstrich diese Distanz der Seiten bewahrt. Auf doppelseitigen Bildseiten wurde aus ästhetischen Gründen auf die Seitenzahl verzichtet, da an diesen Stellen die Fokussierung auf das Bild oder der Karte liegen soll.

H1 Fazit

In den letzten drei Monaten verfasste ich das »typografische Manifest.«. Zum Anfang meiner Arbeit beschloss ich, Interviews mit verschiedenen, erfahrenen Gestalter*innen aus unterschiedlichen Generationen zu führen. Dies war eine besondere Herausforderung, da ich selbst über geringe journalistische Erfahrungen verfügte. Ich schaute mir Video-Tutorials dazu an und führte mit verschiedenen Personen Probe-Interviews, um die Technik des Mikrofons und Aufnahmegerätes besser handhaben zu können. Auf diese Weise brachte ich mir das Wissen, Interviews zu planen und zu führen autodidaktisch bei.

Durch die Interviews ergab sich jedoch keine finale empirische Zahl, die bewertet werden kann. Jedoch kann und soll der/die Zuhörer*innen ein eigenes Gefühl durch die Audioaufnahmen entwickeln und sich mit dem Thema »Typografie« aktiv auseinandersetzen und sich so eine eigene Meinung bilden. Hierbei werden von jedem/jeder Zuhörer*innen eigene subjektive Kernpunkte in den Gesprächen herausgefiltert, welche in den jeweiligen Gestaltungsalltag übernommen werden können.

Rolf Rehe legte mir nahe, dass Informationen – durch Schrift – ideal und fokussiert für den/die Empfänger*in transportiert werden müssen, um ihm/ihr die Lust und Freude beim Leseprozess zu verschaffen. Gestalter*innen und Typograf*innen sollen Schrift als einen Informationsträger unserer Zeit sehen.

Von Herrn Forssman lernte ich, dass man durch die Erfahrung der »Entschleunigung« in einer immer schneller werdenden digitalen Welt sein eigenes alltägliches Handeln reflektieren sollte – abseits von der Möglichkeit digitaler Medien immer und jederzeit erreichbar sein zu müssen.

Erik Spiekermann wendete die Perspektive des digitalen Wandels in Bezug auf die Einsetzbarkeit von Schrift, denn im Digitalen stehen uns nun wesentlich mehr Schriftarten zur Verfügung als im klassischen Handwerk. Sich im digitalen Entwurf bewusst für eine Zeitungsschrift – die »Excelsior«, welche in 7pt auf der Linotype-Setzmaschine verfügbar ist – mit nur vier verfügbaren digitalen Schriftschnitten zu entscheiden, ist eine Bereicherung und Rückerinnerung an die elementaren Bausteine unserer visuellen Sprache. Dies verdeutlichte er mir im Interview zu einem Plakat-Entwurf bei welchem ein »e« Holzbuchstabe fehlte. Daraus entstand der folgende Spruch: „Better done then prfect“.³⁸

38 Moock, Sebastian.
2020. das »typografische
Manifest.«. Hannover: Self
publisher. S. 157

Henning Skibbe gab mir auf meinen weiteren Weg mit, dass es notwendig ist die Entwicklung unserer Schrift und Anpassung an die Anforderungen der Medien sowie das handwerkliche Erkunden von Schreibwerkzeugen zu erforschen, um die Formsprache beim Schreibprozess zu Erleben, damit diese auf das Digitale transferiert werden kann.

Charlotte Rohde verdeutlichte mir, dass es wichtig ist auch einmal Objekte ohne Gebrauchszweck herzustellen und diese multisensorisch mit den Händen zu erfahren, um durch die Formen entstehende Gefühle wahrzunehmen. Dabei stehen die Emotionen beim Gestaltungsprozess im Fokus: »Form follows feeling.«³⁹

39 Moock, Sebastian.
2020. das »typografische
Manifest.«. Hannover: Self
publisher. S. 271

Während ich die für mich oben genannten Kernaussagen der Interviews Revue passieren ließ und meine Erfahrungen, die ich neben meinem Studium im Buchdruck Museum in Hannover, wo ich die Grundlagen des Setzens erlernte, reflektierte, kam ich zu meiner Hauptfrage zurück:

„Kann mir das Setzen im handwerklichen, analogen Buchdruck auch im digitalen Entwurf weiterhelfen, um das Auge für die »Typografie« zu schärfen?“

Ja, das manuelle Setzen im Buchdruck mit den dreidimensionalen Buchstaben hilft, wenn es um das Verständnis und um die Detailtypografie geht. Dies stellte sich nicht nur in den Interviews mit Erik Spiekermann und Friedrich Forssman, sondern auch im Gespräch mit Rolf Rehe heraus.

Erik Spiekermann berichtete mir in diesem Zusammenhang auch von dem positiven Trend, dass die Studenten*innen an den Universitäten für Gestaltung wieder Zugang zum Bleisatz erhalten. Die Studenten*innen besuchen seine Workshops in der p98a, woran ich ebenfalls teilnahm und mir dort dieser Trend bewusst wurde. Dies unterstützt meine Auffassung, dass jeder/jede Gestalter*in die zweidimensionale Fläche am Bildschirm erweitern sollte, um Schrift wieder haptisch in der Dreidimensionalität zu erleben. Henning Skibbe meinte, dass die Gestalter*innen und Typograf*innen auch ein Schreibwerkzeug in die Hand nehmen sollten. Dadurch hat das Erleben in der Dreidimensionalität noch eine weitere Wirkung auf den Menschen als nur die reine Rezeption von Informationen. Auf einer Meta-Ebene nimmt er die räumlichen Formen von Schrift wahr. Daher sollten sich Gestalter*innen und Typograf*innen die Zeit nehmen, praktische Erfahrungen im Buchdruck zu sammeln um dann das Wissen über das Raster, die Wortabstände, der Detailtypografie und das Verständnis für das Handwerk auch ins Digitale übertragen zu können.

Diese Erkenntnis der Rückbesinnung auf das Handwerk ist nicht nur ein Mehrwert für Student*innen, sondern auch für Dozenten und allen die mit Schrift arbeiten. Anhand von physischen Objekten kann auf die ursprüngliche Entstehungsgeschichte verschiedener Fachbegriffe aufmerksam gemacht werden, um diese besser zu erklären. Durch dieses Beispiel wird deutlich, dass sich der Mensch komplexe Begriffe einfacher merkt, wenn diese an eine Anekdote oder eine Erinnerung, wie der multisensorischen Wahrnehmung eines Buchstabens, geknüpft sind. Es wird der Impuls gegeben, mit Schrift zu experimentieren, Neugierde zu entfachen und neue Techniken zu erforschen. Digital-Analog-Hybride können in verschiedenen Druckverfahren (Siebdruck, Risograph ...) produziert werden und führen damit zu hochwertigeren Druckerzeugnissen.

Theorie ist das Eine, die Praxis das Andere. Aus diesem Grund ist dieses Buch ein zuvor beschriebener Digital-Analog-Hybrid. Zuerst wurde das Layout mit dem Füllfederhalter auf einem zurechtgeschnittenen Papierformat vorskizziert und dies dann ins Digitale übertragen. Parallel wurden im Bleisatz die vorhandenen Schriften ermittelt und in einer Tabelle festgehalten. Diese wurden für die Überschriften, Zitate und Namen der Inter-

viewpartner übernommen, manuell gesetzt, gedruckt und eingescannt. Der digitale Scan wurde in den Entwurf eingebettet und in einer Sonderfarbe angelegt, damit dieser im Digitaldruck herausgerechnet werden konnte.

Anhand dieser multiplen und diversen Arbeitsschritte wurde der Zeitaufwand immens intensiviert, wodurch deutlich wurde, wie komplex es ist, Digital und Analog zu verknüpfen. Daraus erschließt sich mir, dass dieser Ablauf für den Alltag eines/einer Gestalters/Gestalterin nur schwer anzuwenden und lediglich für die Weiterbildung zu gebrauchen ist.

Nach den ersten Interviews bemerkte ich, dass 2/3 meiner Gesprächspersonen früher eine Ausbildung zum Schriftsetzer begonnen oder abgeschlossen hatten. Hieraus ergab sich eine grundlegende Tendenz der bisherigen Interviewpartner hin zum Analog. Um neue Perspektiven eröffnen zu können, entschied ich mich für Interviews mit dem Schriftgestalter Henning Skibbe sowie der feministischen Schriftgestalterin Charlotte Rohde, um mit ihnen die letzten beiden Thesen zu diskutieren.

Zukünftig werde ich Workshops für Interessierte geben, um das Thema »Typografie« besser zu erklären und auch um auf unseren kulturellen, geschichtlichen Hintergrund zurückzublicken. Das Wissen, das ich in diesem Manifest erarbeitet habe, gilt es nun in der Praxis umzusetzen, anzuwenden und im Prozess zu hinterfragen. Es muss die Maxime erfüllt werden, einen offenen Raum für den Austausch zu schaffen.

Das »typografische Manifest.« wird mit seiner Außenpräsenz einen wichtigen Baustein dabei bilden. In Bezug auf ein crossmediales Denken steht unter anderem die Social-Media-Strategie im Fokus. Mit dem #typomanifest werden Inhalte vom Arbeitsprozess sowie dessen Inhalt aktiv geteilt und das klassische Buch verschwindet nicht in einer Bibliothek und verstaubt dort. Interaktion und praktische Erfahrung stehen hierbei an erster Stelle. Auf der Website: www.typomanifest.de/kapitelnummer gibt es die Thesen, die mit der Audio-Sequenz, Bildern und dem Buch als interaktives PDF und oder ePub untermauert sind. Dadurch werden unterschiedliche Medien sinnvoll genutzt und Synergien zwischen ihnen erzeugt.

Durch Beschränkungen im Designprozess lernen wir bewusster aus dem Handwerk, den Fokus auf die Grundbausteine der visuellen Sprache zu lenken. Weniger ist mehr!

Ich kämpfe dafür die Wissenskultur »Der schwarzen Kunst« durch aktive Produktion zu erhalten, da wir es unserem Erbe schuldig sind. Auch die abnehmende Zahl der Bleisatz-Buchstaben muss in diesem Zusammenhang bewahrt und gerettet werden, damit das Wissen von Generation zu Generation zukünftig weitergegeben wird.

Mit der Kernaussage meines Manifestes möchte ich somit Folgendes ins Gedächtnis rufen:

Das »typografische Manifest.« ist eine Aufforderung an Alle, die zweidimensionale Fläche am Monitor zu erweitern, um wieder Schrift haptisch in der Dreidimensionalität zu erleben.

H2 Résumé und Ausblick

Im Schritt des Buchdrucks habe ich viel Zeit zum Nachdenken über diese Arbeit gehabt. Sie hat das Potenzial ein regelmäßig erscheinendes Magazin zu werden, welches immer fünf neue Thesen bespricht und diskutiert, dann allerdings nicht in einer komplizierten Fadenheftung, sondern mit einer Lochung und Bindung mit Archivklammern. Hierdurch kann auch eine höhere Auflage produziert werden, da durch das ändern des Formates die Bindung, nun auch auf dem Heidelberger Tiegel gedruckt werden kann. Somit sind auch Auflagen von 500 – 2.000 Exemplaren vorstellbar. Nach einer Anfrage in einer lokalen Druckerei liegt mir ein Angebot vom 15.01.2020 vor und ich würde auf ein Stückpreis, bei einer Auflage von 1.000 Exemplaren, von 3,57€ im Druck zzgl. den Archivklammern (wie in dieser Dokumentation verwendet) kommen. Das »typografische Manifest.« als Magazin könnte auch zweisprachig aufgebaut werden, um somit eine internationale Reichweite zu erhalten. Die Finanzierung dieses Magazins wäre über Crowdfunding möglich. In diesem Bereich habe ich bereits, mit dem Buch »Yalla Habibi« zusammen mit Hosam Katan, sehr gute Erfahrungen sammeln können.

Auch das finden eines geeigneten Verlags, wie Slanted Publisher oder der Verlag Hermann Schmidt, für eine jährliche Veröffentlichung ist nicht auszuschließen. Damit wäre die Abnahme des Vertriebs gewährleistet und man muss dies nicht als Selfpublisher aufwendig verwalten. Zudem wird es in das Verlagsverzeichnis mit aufgenommen und auf Fachmessen, wie der Frankfurter Buchmesse beworben.

Ein andere Punkt ist die Realisierung der Theorie in die Praxis. Anhang des Setzkastens kann eine Wanderausstellung mit Workshops oder Vorträgen an Hochschulen und Hotspots \ mit Hotspots sind Orte wie zum Beispiel die p98a, das Klingspor Museum, Typotable und weitere Treffpunkte von Typografen und Gestaltern gemeint \ erfolgen. Somit wäre eine bundesweite Reise des Setzkastens anzudenken.

Auch in diesem Zusammenhang wird es ab Anfang März Typografie-Kurse im Buchdruck Museum Hannover geben. Mit dem Verein ist dies auf Grundlage der Versicherungen noch im Detail abzuklären. Somit kann hier der »dritte Ort« entstehen und von interessierten Menschen genutzt werden.

Ein weiterer Schritt in der nächsten Zeit wird der Aufbau der Website für die Inhalte des Buches sein. Wobei dieser Schritt die nächste Priorität bekommt.

H3 Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Menschen, die bei dieser Arbeit mitgewirkt haben, bedanken. Vor allem bei Nadine Nölke und Julia Katharina Thiemann für das Lektorieren der vielen Texte im Manifest. Zudem natürlich Rolf Rehe, Herrn Forssman, Erik Spiekermann, Henning Skibbe und Charlotte Rohde für die guten und offenen Interviews. Des Weiteren danke ich meinem Erstprüfer Walter Hellmann und meiner Zweitprüferin Martina Grünwald, von der Agentur Hunger & Koch, für die richtigen Impulse und Verweise auf die Literatur sowie die vielen richtungsweisenden Gespräche.

Auch für die fachliche und räumliche Unterstützung vom Buchdruck Museum Hannover und damit der Realisierung dieser Arbeit. Bei Wolfgang Schmidt (1. Vorsitzender), Lothar Preikschat (2. Vorsitzender) und Peter Thiel. Für die Video-Dokumentation im Buchdruck Museum, während des Druckprozesses möchte ich mich hier nochmal bei Sascha Burgdorf von Inszenagram für die guten Aufnahmen bedanken.

Nicht zuletzt möchte ich mich auch bei Erik Ulbricht und Marie Isabell Kahl für die Unterstützung, während des gesamten Bachelor-Prozesses bedanken. Mein letzter Dank geht an meine kleine Portavia ohne die ich vermutlich die vielen Nächte nicht durchgehalten hätte.



Abb. 40: Mein Arbeitsplatz für das »typografische Manifest.« während der letzten drei Monate.



← Erik 13.10.19



Beste Jungs
aus Hamburg
t.s.



Typographieunterricht:
Friedrich Forstmann



Forum follows
Feeling

- S. 003 1 <https://spiekermann.com/zuruck-zur-basis-warum-das-alte-wieder-neu-ist/>, aufgerufen am: 19.12.2019, 11:54
2 Moock, Sebastian. 2020. das »typografische Manifest.«. Hannover: Self publisher. S. 160
- S. 004 3 Hiller, Helmut. 1967. Hiller Wörterbuch des Buches. 3. durchgesehene und erweiterte Auflage. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.
- S. 005 4 Hendlmeier, Wolfgang. 1990. Jägerlatein der Schwarzen Kunst. ein heiteres Lehrbuch für den Umgang des typographischen Laien mit Setzern und Druckern. Erweiterte Neuauflage. Bremen: Hanseatische Verlagsanstalt GmbH. S. 31
- S. 009 5 BRASILIA #4 »Töchter und Söhne«, S. 26 – 28
ISBN 978-3- 932011-92-4
- S. 022 6 <https://www.typolexikon.de/typografie/>, aufgerufen am: 01.01.2020, 14:39
7 Drosdowski, Günther. 1990. DUDEN. 5., neu bearb. u. erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag.
8 https://praxistipps.chip.de/was-ist-ein-manifest-einfach-erklart_98056, aufgerufen am: 04.01.2020, 15:24
- S. 023 9 <https://www.adc.de/2019/10/10/5-minuten-mit-andreas-uebele/>, aufgerufen am: 11.01.2020, 17:45
- S. 024 10 <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/chemie/artikel/blei>, aufgerufen am: 27.12.2019, 16:45
- S. 025 11 <https://www.dw.com/de/eine-kleine-bleikunde/av-17178278>, aufgerufen am: 27.12.2019, 17:23
- S. 026 12 Thiemann, Julia Katharina. 2019. „PROUD #1“. (Ausgabe 1) aus dem Interview mit Wolfgang Vogel. S. 35
- S. 032 13 <https://www.typolexikon.de/typografie/>
aufgerufen am: 10.01.2020, 13:55
14 <https://www.dwds.de/wb/Manifest>, aufgerufen am: 10.01.2020, 14:24
- S. 033 15 Moock, Sebastian. 2020. das »typografische Manifest.«. Hannover: Self publisher, S. 156
- S. 034 16 <https://www.dw.com/de/eine-kleine-bleikunde/av-17178278>, aufgerufen am: 14.01.2020, 08:14
- S. 035 17 <http://www.typografie.co.at/images/pdfs-archiv/spiekermann.pdf>, aufgerufen am: 25.10.2019, 09:51
- S. 037 18 Moock, Sebastian. 2020. das »typografische Manifest.«. Hannover: Self publisher. S. 109

- S. 038 19 Moock, Sebastian. 2020. das »typografische Manifest.«. Hannover: Self publisher, S. 047 – 048.
- S. 039 20 Moock, Sebastian. 2020. das »typografische Manifest.«. Hannover: Self publisher, S. 182
21 Moock, Sebastian. 2020. das »typografische Manifest.«. Hannover: Self publisher, S. 239
- S. 042 22 <https://www.typografie.info/3/Schriften/fonts.html/excelsior-r600/>,
aufgerufen am: 01.01.2020, 21:30
- S. 043 23 <https://schriftgestaltung.com/schriftlexikon/schriftportrait/akzidenz-grotesk.html>, aufgerufen am: 02.01.2020, 21:55
- S. 044 24 <https://www.typografie.info/3/Schriften/fonts.html/helvetica-r26/>,
aufgerufen am: 12.01.2020, 13:59
- S. 046 25 <https://www.fischerpapier.ch/de/sortiment/print/holmen.html>,
aufgerufen am: 04.01.2020, 17:30
- S. 047 26 <https://www.holmen.com/en/paper/sustainability/more-about-sustainability/life-cycle-analysis/>, aufgerufen am: 10.01.2020, 13:24.
- S. 048 27 <https://www8.hp.com/de/de/commercial-printers/indigo-presses/7900.html>, aufgerufen am: 09.01.2020, 13:00
- S. 049 28 <https://www.typografie.info/3/wiki.html/a/abziehpresse-r284/>,
aufgerufen am: 11.01.2020, 12:36
- S. 052 29 https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/kommunikation/flaggen_und_fahnen/index.html, aufgerufen am: 09.01.2020, 12:13
30 <https://de.wiktionary.org/wiki/Fotografie>, aufgerufen am: 11.01.2020, 11:02
- S. 053 31 Günder, Gabriele (Publisherin). 2020. „PAGE 02.20 Design. Code. Business“. »Come- back der Fotografie«, S. 020. Ausgabe 02.20.
- S. 054 32 Günder, Gabriele (Publisherin). 2020. „PAGE 02.20 Design. Code. Business“. »Come- back der Fotografie«, S. 022. Ausgabe 02.20.
33 <https://www.mittelbayerische.de/wissen-nachrichten/was-macht-instagram-mit-uns-21981-art1570232.html>, aufgerufen am: 11.01.2020, 11:45
- S. 057 34 <https://www.radioszene.de/139076/2020-trend-podcasts.html>,
aufgerufen am: 14.01.2020, 10:31
- S. 058 35 <https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/scala/dritte-orte-102.html>, aufgerufen am: 13.01.2020, 12:47

- S. 059 36 <https://www.deutschepost.de/de/w/buecherundwarensendung.html>,
aufgerufen am: 13.01.2020, 11:25
- S. 061 37 <https://www.youtube.com/watch?v=fWPrM6l-HyNg>, aufgerufen am:
13.01.2020, 10:39
- S. 064 38 Moock, Sebastian. 2020. das »typografische Manifest.«. Hannover:
Self publisher. S. 157
39 Moock, Sebastian. 2020. das »typografische Manifest.«. Hannover:
Self publisher. S. 271

- S. 016 Abb. 1: Auf Post-its habe ich mir potentielle Namen der möglichen Interviewpartner geordnet und strukturiert aufgeschrieben.
- S. 025 Abb. 2: In Materialboxen habe ich mich im Buchdruck Museum Hannover von den Materialien inspirieren lassen, um diese mit in mein Konzept zu integrieren.
- S. 029 Abb. 3: Auf dem A0 Board sind verschiedene Medien gezeigt.
- S. 030 Abb. 4: Die erste grobe Anskizzierung mit Krepp auf dem Setzkasten.
Abb. 5: Umfrage in meiner Instagram-Story zu der Auswahl des Mediums neben dem Buch. Insgesamt haben 47 Menschen aus meinem Social Media Umfeld an dieser kurzen Umfrage teilgenommen.
- S. 031 Abb. 6: Erste Ideen werden gescribbelt und im Skizzenbuch festgehalten
Abb. 7: Layout-Skizzen entstehen meistens bei mir auf den langen Zugfahrten.
- S. 033 Abb. 8: Eine grobe Vorskizze für den Videodreh.
Abb. 9: Anfangssequenz. Der Buchstabe »G« steht auf einer schwarzen, hitzebeständigen Metallplatte.
- S. 034 Abb. 10: Mit einem Lötgerät von Rothenberger wird der Buchstabe auf über 400° erhitzt.
Abb. 11: Das Blei verflüssigt sich und der Buchstabe verformt sich zu einem Bleiklumpen.
- S. 035 Abb. 12: Instagram-Stories zeigen die Schritte beim Setzen auf der Linotype.
- S. 036 Abb. 13: Die verschiedenen Medien werden übersichtlich dargestellt.
- S. 037 Abb. 14: Ein 3D-Entwurf vom Buch das »typografische Manifest.«
- S. 038 Abb. 15: Erste Skizzen im dreidimensionalen Raum für die Bachelor-Ausstellung im Atrium.
- S. 039 Abb. 16: Grobe Skizzen vom Aufbau des Setzkastens.
- S. 040 Abb. 17: Die finale Realisierung mit allen Objekten der verschiedenen Thesen im Setzkasten. In der Mitte wird das Buch, das »typografische Manifest.«, eingelassen.
- S. 044 Abb. 18: Übersicht der verschiedenen Materialien beim Buchbinder Vehse & Sohn in Hannover.
- S. 045 Abb. 19: Ich entschied mich für ein offenes, weißes Leinen.
- S. 048 Abb. 20: Der Druckzylinder der Abziehpresse. Oben legt man das Papier ein und durch eine Rotationsbewegung wird das Papier über den Bleisatz gezogen und damit gedruckt.

Abb. 21: Abzug vom Kupfer-Klischee mit einer Abbildung von Johannes Gutenberg aus der Sammlung vom Buchdruck Museum Hannover für das Buch das »typografische Manifest.« auf der Seite 033.

- S. 049 Abb. 22: Die Kernaussage des »typografischen Manifests.« ist hier eingeschlossen auf der Abzieh- presse. Das Manuskript zu dem Buch darf für die Kontrolle der richtigen Seitenreihenfolge nicht fehlen und war ein ständiger Begleiter während des Druckvorgangs.
- S. 050 Abb. 23: Die drei Kupfer-Klischees aus der Sammlung vom Buchdruck Museum Hannover, welche ich für mein Buch verwendet habe und hier als Probe-Abzug gedruckt habe.
- S. 051 Abb. 24: „Die Freiheit führt das Volk“. Eugène Delacroix, 1830.
Quelle: <https://www.wall-art.de/poster-delacroix-die-freiheit-fuehrt-das-volk-p4793.html#&gid=1&pid=1>, aufgerufen am: 14.01.2020, 09:34
Abb. 25: Mockups der zwei verschiedenen Flaggen, wobei die linke im Bleisatz gesetzt, gescannt und digitalisiert wurde. Auf der rechten Seite wurde die gesamte Flagge digital entworfen.
- S. 053 Abb. 26: Eine Seitenansicht bei der Arbeit im Bleisatz, welche der Veranschaulichung dient. In diesem Arbeitsschritt wird der Satz aus dem Winkelhaken mit Hilfe der Satzlinie in einen Hund gehoben.
Abb. 27: Hier sieht man die Details, welche im Bleisatz wichtig sind. Mit einem »Typometer« wird die Schrift gemessen. In dieser Abbildung sind es 20 Punkt oder eine »Text«.
- S. 054 Abb. 28: Man sieht deutlich beim Druckprozess wie die Abziehpresse funktioniert. Zudem kann man im Detail erkennen, dass die Schrift spiegelverkehrt im Bleisatz gesetzt ist.
- S. 055 Abb. 29: Mit Hilfe der Biertische konnte ich die einzelnen Lagen des Buches, in dem viertägigem Druckprozess, besser auseinander halten.
Abb. 30: Beim Arbeitsschritt des Form schließens. In diesem wird das Schließ-Zeug mit dem Form-Schlüssel handfest zu gedreht. Danach kontrolliert man, ob die Schrift in einer Zeile noch „wackelt“ oder alles fest sitzt. Dies ist wichtig, da lose Buchstaben beim Druckprozess heraus gehoben werden können und damit die Druckwalze beschädigen können.
- S. 056 Abb. 31: Mit der Helvetica in 20pt sind die Bierdeckel händisch auf dem Boston Tiegel gedruckt. Man sieht wie der Buchstabe leicht in den Filz eingeprägt ist.
- S. 057 Abb. 32: Entwurf für die Website www.typomanifest.de mit den verschiedenen Kapitelnummern als digitale Erweiterung zum Buch.
- S. 059 Abb. 33: Die Ränder und Spalten können über Layout → Ränder und Spalten eingestellt werden. Dies macht man aus Effizienzgründen auf der Musterseite.

- S. 060 Abb. 34: Nachdem das Raster eingestellt worden ist, habe ich mir zur Kontrolle und für die einfachere Arbeit beim Setzen, noch Hilfslinien gezogen, welche auf der Musterseite fixiert sind.
Abb. 35: So sieht das fertige Layout in dem Gestaltungsraster aus.
- S. 061 Abb. 36: Unter Objekt → Textrahmenoptionen → Grundlinienoptionen kann ein eigenes Raster für diesen Textrahmen eingestellt werden.
Abb. 37: Man erkennt deutlich wie sich, durch die verschiedenen Schriftgrößen, die Grundlinienraster voneinander unterscheiden.
- S. 062 Abb. 38: Die hier eingeschwärzte Fläche zeigt den hohen Anteil an Weißraum an.
Abb. 39: Dadurch bekommt der Text genügend freien Raum und wirkt somit deutlich „leichter“ und ist für den Leser besser zu Lesen.
- S. 068 Abb. 40: Mein Arbeitsplatz für das »typografische Manifest.« während der letzten drei Monate.

Alle Abbildungen, ausgenommen Abb. 24 auf der Seite 051, sind von mir, Sebastian Moock erstellt worden. © Sebastian Moock

Impressum

Dokumentation zur Bachelorarbeit: das »typografische Manifest.«
von Sebastian Mooock

Hochschule Hannover
Fakultät III – Medien, Information und Design
Abteilung Design und Medien
Studiengang Visuelle Kommunikation
Wintersemester 2019/2020

Betreuende Prüfer:

Erstprüfer: Prof. Walter Hellmann

Zweitprüferin: Martina Grünwald, Hunger & Koch

© 2020 by Sebastian Mooock

Alle Rechte vorbehalten



Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die Bachelor-Arbeit mit dem Titel:

das »typografische Manifest.«

in all ihren Teilen eigenständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfen und Hilfsmittel verfasst habe.

Alle textlichen, bildlichen oder digitalen Quellen, die ich zur Recherche sowie zur Erstellung dieser Bachelorarbeit verwendet habe, wurden von mir vollständig und nach bestem Wissen in einem Quellenverzeichnis angeführt.

Alle Passagen dieser Bachelorarbeit, die ich wörtlich aus der Literatur oder aus anderen Quellen wie z. B. Internetseiten, Interviews usw. übernommen habe, wurden von mir ausnahmslos und unmißverständlich als Zitat und unter vollständiger Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Hannover, 16.01.2020

Ort, Datum



Unterschrift

